

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

JULI / AUGUST 2017

AUS ÄGYPTEN BEFREIT

Israels Weg ins Verheißene Land:
Höhepunkte aus dem 4. Buch Mose

8

LEICHEN AM
WEGESRAND

18

... DENN SIE WISSEN
NICHT, WAS SIE TUN

20

DIE HEIMLICHE
VERSCHWÖRUNG

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 3 • 4 / 2017

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Charis Streubel, Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von
The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM
Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

jeden Mittwoch haben wir eine Andacht in der Zentrale von The Friends of Israel. Es ist eine wunderbare Zeit, in der wir gemeinsam beten, eine kurze Botschaft hören und

manchmal über Skype einen Mitarbeiter in Übersee kontaktieren, der uns dann erzählt, was Gott in dem jeweiligen Land tut.

Vor ein paar Wochen sprach Mitch Triestman. Mitch lebt in Pennsylvania und ist ein langjähriger Mitarbeiter von FOI. Er begann seine Andacht, indem er von einer Reise erzählte, die er und seine Frau Jackie (die jetzt beim Herrn ist) einmal nach South Carolina unternommen haben. Aufgrund einer Reihe scheinbar zufälliger und bedeutungsloser Entscheidungen landeten sie auf ihrem Weg in einem bestimmten Restaurant.

Es dauerte nicht lange, bis sie erfuhren, dass der Leiter des Restaurants gläubig war. Als er erfuhr, dass Mitch ein Prediger war, öffnete er einen Gesellschaftsraum, ging hinaus auf einen Parkplatz und begann Leute einzuladen, Mitch sprechen zu hören. Also predigte Mitch, und Jackie nahm Bestellungen von Israel My Glory¹ entgegen.

Etwas später fuhr Mitch zu einem Vortragstermin und musste wegen eines Zuges anhalten - eine Verzögerung, die ihn frustrierte, weil er dachte, er könnte deswegen zu spät kommen.

Worauf er hinauswollte, war: Warum vergessen wie die großartigen Dinge, die Gott für uns tut? Gott hatte in dem Restaurant ein herrliches Wunder vollbracht. Warum sollte Er Mitch nicht helfen, pünktlich zu seinem Treffen zu kommen? Derselbe Gott hat noch immer alles in der Hand. Und Er ist treu.

Ich greife Mitchs Erläuterung auf, weil sie so gut zu dieser Ausgabe von Israel Mein Erbe passt, die sich mit den Erfahrungen der Israeliten im vierten Buch Mose beschäftigt. Sie hatten auf ihrem Weg ins Verheißene Land viele Wunder erlebt, einschließlich der Teilung des Roten Meeres, die es ihnen ermöglicht hatte, über trockenes Land zu gehen. Dennoch scheinen sie zwischen den Wundern die Treue und Güte Gottes ihnen gegenüber vergessen zu haben; sie beklagten sich und vertrauten Ihm nicht.

Leider tendieren wir alle dazu, zu vergessen, welch große Dinge Gott für uns getan hat, und wir beklagen uns über die nächste Hürde, die wir überwinden müssen. Wie wundervoll wäre es, einfach in Ihm zu ruhen und Ihm in Allem völlig zu vertrauen.

Um meinen Freund Dr. Richard Emmons zu zitieren: „Glaube bedeutet, Gott beim Wort zu nehmen, unabhängig von den Umständen. Der Glaube schließt die Tür zum Unmöglichen auf.“

Ich hoffe, dass diese Ausgabe von Israel Mein Erbe eine Ermutigung ist und Sie daran erinnert, dass wir einem treuen Gott dienen, dem es gefällt, unsere Wege zu führen und die Tür zum Unmöglichen aufzuschließen, wenn wir nur lernen, uns nicht auf unsere eigene Erkenntnis zu verlassen, sondern Ihm völlig zu vertrauen.

In der Erwartung Seiner Ankunft,

Lorna Simcox,
Chefredakteurin

¹ Anm. d. Übers.: Titel der seit 1942 in den USA erscheinenden Originalzeitschrift von FOI.

8

LEICHEN AM WEGESRAND

Wie konnte eine Reise ins Verheißene Land zu einem solchen Desaster werden? Das vierte Buch Mose erzählt ausführlich von Israels Wüstenwanderungen - und erklärt, was schief gelaufen ist.

von Richard D. Emmons

12

DIE MITTLER

Gott hatte den Leviten die Sorge um die Stiftshütte anvertraut. Was ihre Aufgabe neben dem Priesterdienst noch umfasste.

von Chris Katulka

18

... DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN

Für Korach und seine Truppe ging es nicht gut aus, als sie gegen Gott murrten. Sie versanken in einem riesigen Einsturztrichter.

von Peter Colón

20

DIE HEIMLICHE VERSCHWÖRUNG

Hinter den Kulissen passieren viele Dinge, die Auswirkungen auf unser Leben und die Geschichte von Völkern haben. Die Israeliten fielen einer Täuschung des Feindes zum Opfer und zahlten einen hohen Preis dafür.

von Tom Simcox

24

GOTTES ZORN STILLEN

Gottes Liebe kann nicht von Seiner Gerechtigkeit getrennt werden. Eine Betrachtung der grundlegenden Bedeutung der biblischen Sühnelehre.

von Mike Stallard



PHOTO: ISTOCK

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 EDITORIAL
- 6 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 7 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 16 DAS FIASKO VON KADESCH BARNEA
- 22 BESCHWERDESTELLE IN DER WÜSTE
- 26 WAS WERDEN WIR ESSEN?
- 30 GOTTES WÄCHTER
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS -
JESUS CHRISTUS UND DAS ZUKÜNFTIGE
REICH GOTTES
- 36 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN
- 38 BIBELSTUDIUM - HABAKUK 3,1-2
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Beschädigter Grabstein auf dem Mount-Carmel-Friedhof in Philadelphia.
PHOTO: AP PHOTO/JACQUELINE LARMA

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, mit welcher Begeisterung die Welt das jüdische Volk hasst? Es ist nichts Neues. Antisemitismus gibt es schon seit der Zeit des Alten Testaments. Doch seine Zunahme in heutiger Zeit ist alarmierend, besonders in den Vereinigten Staaten und Europa.

Dieses Jahr begann mit zahlreichen Bombendrohungen gegen jüdische Gemeindezentren, Synagogen und Schulen. In Philadelphia, nicht weit von unserer Zentrale, wurde ein jüdischer Friedhof geschändet. Es traf auch einen Friedhof in Missouri. Wie feige, die Gräber von Menschen zu schänden, die sich nicht wehren können.

Laut einer Kriminalitätsstatistik des FBI waren 53 Prozent der im Jahr 2015 in den USA verübten religiös motivierten Hassverbrechen gegen Juden gerichtet. Am zweithäufigsten (21 Prozent) wurden solche Verbrechen gegen Muslime verübt. Die Jewish Telegraphic Agency berichtete, dass sich die Anzahl antijüdischer Hassverbrechen in New York City seit dem Beginn des Jahres 2017 mehr als verdoppelt hat. In Europa fürchten sich fast vier von zehn jüdischen Menschen, sich als solche zu erkennen zu geben. In Schweden sind es sogar 60 Prozent.

Ein Freund von mir, der in Jerusalem lebt, erzählte mir kürzlich, dass man ihm, als er mit einer Kippa

auf dem Kopf in ein Hotel in Oslo eincheckte, geraten habe, sie abzunehmen, weil es zu gefährlich sei, in Oslo als Jude erkennbar zu sein.

Ich werde manchmal gefragt, warum die Juden so gehasst werden und ob sich die Dinge je ändern werden.

Die Antwort liegt in der einzigartigen Beziehung des jüdischen Volkes zu Gott begründet. In 1. Mose 3, nachdem Adam gesündigt und den Fluch über Gottes Schöpfung gebracht hatte, versprach Gott, ein männliches Kind zu senden, das der Schlange, Satan, einen tödlichen Schlag versetzen würde. Dieser Sohn der Verheißung wird in der Heiligen Schrift als der Messias bezeichnet. Gottes Eid, Satan durch den Messias zu vernichten, veranlasst Satan, gegen Gott zu kämpfen.

In 1. Mose 12,1-3 erfahren wir, dass Gott einen Bund mit Abraham schloss, in dem Er ihm verheißte, ein großes Volk aus ihm zu machen, das der Welt Segen bringen würde. Galater 3,8 sagt uns, dass Gott dem Abraham das Evangelium verkündigte, als Er diese Verheißung gab. Von diesem Zeitpunkt an würden Abrahams Nachkommen durch Jakob ein integraler Bestandteil von Gottes Plan zur Errettung der Welt sein. Der Messias würde ein Sohn Abrahams, Isaaks und Jakobs sein.

Folglich geriet das jüdische Volk ins Visier Satans, da es eine zentrale Rolle in Gottes Erlösungsplan spielt.

Überlegen Sie: Wenn Satan das jüdische Volk auslöschen könnte, dann wäre er in der Lage, Gottes Plan zu vereiteln und zu verhindern, dass Gott ihn vernichtet. Keine Juden bedeutet, dass Gottes Bund mit Israel nicht erfüllt und Sein Erlösungsplan nicht vollendet wird. Der Antisemitismus ist einer der stärksten Beweise, dass Gottes Weg mit Israel noch nicht zu Ende ist, denn wenn er das wäre, würde Satan nicht seine Zeit damit verschwenden, die Juden zu verfolgen.

In Psalm 83 schreit Asaph zu Gott: „Gott, schweige nicht! Verstumme nicht und sei nicht stille, Gott! Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt.

Gegen dein Volk planen sie listige Anschläge, und sie beraten sich gegen die, die bei dir geborgen sind. Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!“ (V. 2-5).

Gottes Feinde versuchten, das jüdische Volk zu vernichten. Doch Psalm 83 sagt, dass Israels Feinde auch Gottes Feinde sind. Satan ist der größte Feind Gottes und der Urheber des Antisemitismus. Diejenigen, die das jüdische Volk hassen, tun das Werk Satans und stehen in Feindschaft gegen Gott. Antisemitismus wurzelt in Satans Konflikt mit Gott und er wird bestehen bis zu dem Tag, an dem Gott Satan richtet und seine Rebellion gegen Ihn beenden wird.

Was können wir tun? In 1. Mose 12,3 sagt Gott, dass Er die segnen wird, die das jüdische Volk segnen. Eine wichtige Art, wie wir sie segnen können, ist uns an ihre Seite gegen Antisemitismus zu stellen. Schreiben Sie Leserbriefe, kontaktieren Sie Ihre Abgeordneten, sowohl kommunal als auch landes- und bundesweit, nehmen Sie an pro-israelischen Demonstrationen teil, beziehen Sie Stellung gegen Antisemitismus und geben Sie ein Wort der Ermutigung an die Juden weiter, die Gott Ihnen in den Weg stellt. Ich verspreche Ihnen, dass sie es schätzen werden.

James Showers
ist geschäftsführender Direktor von FOI.

Im „Fake-News“-Fieber

Vergleicht man Angebot und Nachfrage, ist Wahrheit inzwischen ein kostbares Gut. Ginge es stattdessen z. B. um Tee, wäre dieser wegen seiner Knappheit unglaublich teuer. Während wir von Gesinnungsjournalisten mit Halbwahrheiten und Lügen überschwemmt werden – wofür die Bezeichnung „Fake News“ aufgekommen ist – werden ungeschminkte Tatsachen zur Mangelware.

Neuerdings werden wir von Medien geradezu überrollt, die vom Journalismus zum Aktivismus übergegangen sind. Journalisten schreiben einseitig, pushen ihre jeweilige Agenda und gehen weder auf Tatsachen noch auf die Wahrheit ein. Viele recherchieren überhaupt nicht mehr, sondern gerieren sich als Social-Justice-Experten, die sich die alte Devise „Der Zweck heiligt die Mittel“ auf die Fahnen geschrieben haben. Wenn es ihre Sache voranbringt, wenn gewisse Wahrheiten verschwiegen werden, dann ist das eben so.

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist für diese Kreise ein gefundenes Fressen. So wie sie es darstellen, drangsaliert und schikaniert Israel hilf- und wehrlose Palästinenser. Reichweitenstarke Nachrichtenmedien spinnen ihre Schlagzeilen so, dass Israel an so ziemlich allem schuld ist. Gleichzeitig unterdrücken Journalisten die Wahrheit über Menschenrechtsverletzungen in der palästinensischen Gesellschaft, weil diese Tatsache nur bei dem stört, was sie ihren Lesern weismachen wollen.

Die *New York Times* (die für ihre anti-israelischen „Nachrichten“ bekannt ist) veröffentlichte im April einen Gastbeitrag des palästinensischen Häftlings Marwan Barghouti mit dem Titel „Warum wir in israelischen Gefängnissen in den Hungerstreik getreten sind.“ Aus einer israelischen Haftanstalt heraus legte er dar, warum er und 1.000 andere palästinensische Gefangene als Akt des Widerstands gegen Israel in friedlicher Weise die Nahrungsaufnahme verweigerten.

Barghouti nutzte die Plattform, die sich ihm bot, um sich als unschuldig hinzustellen. „Als Teil der israelischen Anstrengungen, den palästinensischen Freiheitskampf zu sabotieren“, so Barghouti, „verurteilte mich ein israelisches Gericht in einem von internationalen Beobachtern kritisierten politischen Schauprozess zu fünf Mal lebenslänglich und 40 Jahren Haft.“ Die *Times* titulierte Barghouti als „Palästinenserführer und Abgeordneten“, und alles wirkte

so, als sei er ein unschuldiger Palästinenser, der in Israel wegen seiner politischen Ansichten zu Unrecht in Haft sitzt.

Was die *New York Times* allerdings verschwieg, ist die Tatsache, dass Marwan Barghouti wegen mehrfachen Mordes an unschuldigen israelischen Zivilisten und mehrerer versuchter Terroranschläge einsitzt. Barghouti ist kein unschuldiger politischer Aktivist; er ist ein verurteilter Terrorist. Aber diese entscheidenden Informationen ließ die *Times* sicherheitshalber lieber weg.

Und um alles noch schlimmer zu machen, erschien der Text während des Passahfestes, als die jüdische Seite nicht reagieren konnte. Der israelische Abgeordnete und frühere Botschafter in den Vereinigten Staaten Michael Oren bezeichnete den Artikel als „journalistischen Terroranschlag“.

Wenn Institutionen wie die *New York Times* eine dermaßen extreme Weltsicht haben, dass sie die einseitigen Ergüsse eines palästinensischen Terroristen veröffentlichen, sagt das mehr über die Verfasser der Nachrichten aus als über diejenigen, über die berichtet wird.

Die Verbreitung von Halbwahrheiten und Lügen über Israel in den Medien hat ein solches Ausmaß erreicht, dass Organisationen wie Honest Reporting (honestreporting.com), The Middle East Media Research Institute (memri.org), Palestinian Media Watch (palwatch.org) und das Committee for Accuracy in Middle East Reporting in America (camera.org), die die Berichterstattung über den Nahostkonflikt beobachten, rund um die Uhr damit beschäftigt sind, die Fakten zur Verfügung zu stellen, die in den Mainstreammedien unterschlagen werden, und die dort verbreiteten Falschinformationen zu korrigieren.

Die gute Nachricht ist, dass am Ende die Wahrheit siegen wird. König Salomo hatte verstanden, welche Macht die Wahrheit hat, als er schrieb: „Die wahrhaftige Lippe besteht für immer, aber nur einen Augenblick lang die lügnerische Zunge“ (Spr 12,19).

Wir alle glauben an Gerechtigkeit für alle. Aber Gerechtigkeit ohne Wahrheit ist nichts weiter als eine Lüge. Um richtig informiert zu sein, müssen wir alles aufmerksam prüfen und Wahrheit von Unwahrheit trennen. Beten wir, dass Gott einer Welt, die in Halbwahrheiten und Lügen versinkt, die Wahrheit über sich selbst und Israel offenbart.

Chris Katulka
moderiert das Radioprogramm „The Friends of Israel Today“ und ist als Bibellehrer für FOI tätig.

Mitten unter die Nationen habe ich es [*Jerusalem*] gesetzt und Länder rings um es her
(Hes 5,5).

Alles wie immer?

US-Präsident Donald J. Trump hat zentrale Wahlversprechen zu Israel wieder einkassiert. Im Wahlkampf hatte er noch zugesagt, dem jüdischen Staat als treuer Freund zur Seite zu stehen, aber einige seiner ersten Amtshandlungen gleichen im Grunde eher der Politik seines Vorgängers Barack Obama.

Eigentlich wollte Trump die US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen. Er war noch keine Woche im Amt, als er sein Wort brach. Die Verlegung der Botschaft ist ein offizielles Ziel der US-Politik. Im Jahre 1995 verabschiedete der Kongress den Jerusalem Embassy Act, in dem Jerusalem als Israels Hauptstadt bezeichnet wird; die Verlegung sollte bis 31. Mai 1999 umgesetzt werden. Das von Präsident Bill Clinton unterzeichnete Gesetz wurde niemals angewandt, offenkundig, weil man den Aufschrei im arabischen Lager fürchtete.

Der jordanische König Abdullah warnte Trump vor einer Verlegung, da es in der Folge zu Gewaltausbrüchen und einer weiteren Verschärfung des israelisch-palästinensischen Konflikts kommen könne. Wie es heißt, soll die Trump-Regierung der Palästinensischen Autonomiebehörde in der Folge mitgeteilt haben, dass die Botschaft auf jeden Fall in Tel Aviv bleiben werde.

Seine Unterstützung für den Ausbau israelischer „Siedlungen“ im Westjordanland hat Trump ebenfalls zurückgezogen und weist nun auf die Gefahren für den Friedensprozess hin, die eine Ausweitung der Siedlungsaktivitäten mit sich bringe: „Ich gehöre nicht zu denen, die ein Weiter-so bei diesen Siedlungen für dem Frieden dienlich halten“, so Trump.

Selbst die Besetzung außen- und sicherheitspolitischer Schlüsselpositionen legt nahe, dass seine Israelpolitik im Endeffekt ähnlich wie unter Obama aussehen wird.

Im Nationalen Sicherheitsrat behält die von Obama ernannte, heftig umstrittene Yael Lempert ihren Posten. Ein ehemaliger Beamter im Weißen Haus bezeichnete sie dem Nahost-Analysten Lee Smith zufolge als „einen der schärfsten Israelkritiker vom linken außenpolitischen Rand.“ Weiter erklärte er: „Als Mitglied in Obamas Sicherheitsrat orchestrierte sie eine Krise nach der anderen und versuchte unermüdlich, Israel in ein schlechtes Licht zu rücken und unsere Partnerschaft zu schwächen. Die meisten Washingtoner Demokraten würden sie nicht mal in die Nähe von Nahost-Angelegenheiten lassen. Es sieht ganz so aus, als hätte die Trump-Regierung keine Ahnung, wer sie ist oder wie sehr sie die amerikanisch-israelischen Beziehungen torpedieren will.“ Die Kritik wird lauter und es bleibt abzuwarten, wie lange Lempert noch im Sicherheitsrat sitzen wird.

Im Pentagon wurde der Aufgabenbereich von Michael Ratney erweitert und umfasst nun auch den Nahostkonflikt. Eine Untersuchung des US-Senats im Juli 2016 ergab, dass Ratney, ein ranghoher Berater des früheren Außenministers John Kerry, während seiner Zeit als US-Konsul in Jerusalem von 2012 bis 2015 für die Förderung von OneVoice Movement mit 465.000 US-Dollar verantwortlich zeichnete. OneVoice Movement ist eine linksgerichtete Gruppierung, die eine verdeckte Verleumdungskampagne gegen den israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu führte, mit der dieser aus dem Amt gedrängt werden sollte. Ratney gestand ein, dass er E-Mails gelöscht hatte, die

Informationen über Verbindungen der Obama-Regierung zu der Non-profit-Organisation enthielten.

Unter Trump lud das Außenministerium vor Kurzem den palästinensischen Politiker Dschibril Radschub zu Treffen auf hochrangiger Ebene in die Vereinigten Staaten ein. Radschub, der die Tötung und Entführung von Israelis befürwortet, wurde 1970 für den Angriff auf einen Bus der israelischen Streitkräfte zu lebenslanger Haft verurteilt. Nach 15 Jahren wurde er 1985 im Zuge eines Gefangenenaustausches entlassen. Seither hat er immer wieder Beifall gespendet, wenn palästinensische Terroristen israelische Zivilisten töten.

„Die Wahl Radschubs als Gesprächspartner wirft die grundsätzliche Frage auf, ob Präsident Trump eine kohärente Politik gegenüber Israel verfolgt, oder ob er nicht eher sprunghaft agiert“, so der Außenpolitik-Experte Lawrence Haas.

Der Historiker Daniel Pipes ist besorgt, dass Trump Obamas Politik fortsetzen und sich am Ende gegen Israel wenden wird: „Es würde [...] mich nicht wundern, wenn [Trump] sich von Israel abwenden würde, weil sie ihm zu eigensinnig sind. Das passiert oft“, so Pipes. „Nehmen wir Jimmy Carter und Barack Obama: Sie engagieren sich und sind dann frustriert, dass von israelischer Seite nicht mehr kommt. Die Meinung hält sich nämlich hartnäckig, dass die Israelis nur größere Zugeständnisse machen müssten, dann würden die Palästinenser schon einlenken, ihre Verweigerungshaltung aufgeben und alles wäre gut. Also, ich bin besorgt.“

Soeren Kern
ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer
parteionabhängigen Denkfabrik für außen-
politische Themen mit Sitz in New York.

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

Indien – Im indischen Bundesstaat Jharkhand starb ein Christ, nachdem er und seine Frau stundenlang in einem kalten Teich stehen mussten. Die beiden hatten ihre Stammesreligion verlassen und weigerten sich, Christus zu verleugnen.

Wie ihr Sohn Beneswar Urawn berichtet, fesselten Stammesangehörige Bartu Urawn und seine Frau und zwangen die beiden, 17 Stunden lang – von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr morgens – in eiskaltem Wasser zu stehen. In Jharkhand sind Temperaturen unter dem Gefrierpunkt im Winter nichts Ungewöhnliches.

„Die ganze Nacht hindurch standen sie zitternd in dem kalten Wasser. Ich selbst war zusammen mit 15 bis 20 anderen Dorfbewohnern Zeuge der brutalen Behandlung“, erzählte Beneswar Global Christian News. „Sie fragten meinen Vater wieder und wieder, ob er Christus verlassen und in die Sarna-Gemeinschaft zurückkehren würde. Jedes Mal wiederholte er: ‚Ich werde Christus nicht verleugnen. [...] Ich werde bis zu meinem letzten Atemzug glauben!‘“

Drei Jahre lang hatten die Dorfbewohner Urawn und seine Familie immer wieder misshandelt und beschimpft, weil sie den Sarna-Dharam-Kult („Religion des Heiligen Waldes“) verlassen hatten. Anhänger von Sarna Dharam bringen einem höchsten Gott blutige Opfer und verrichten rituelle Handlungen im Dienst weiterer Götter.

Einige Zeit vor den geschilderten Ereignissen musste Urawn an einer Zeremonie teilnehmen, bei der ein Tier geopfert wurde. Die Dorfbewohner zwangen ihn, einen Teil des Opfertieres zu essen und flößten ihm Alkohol ein. Danach sagten sie ihm, dass Dämonen ihn nicht leben lassen würden.

Auch Beneswar Urawn, seine Frau und sein jüngerer Bruder wurden von dem aufgebrachten Mob angegriffen. Stundenlang konnten sie ihr Haus nicht verlassen,



Betende Christen in einer Kirche im indischen Jammu.
PHOTO: AP PHOTO/CHANNI ANAND

außerdem wurde ihre Trinkwasserquelle verschmutzt.

Bartu Urawn und seine Familie sind vor zehn Jahren zum Glauben an Christus gekommen. Als den Dorfbewohnern nach jahrelangen Bedrohungen und Übergriffen klar wurde, dass sie Christus nicht aufgeben würden, fesselten sie ihm und seiner Frau die Hände auf den Rücken und warfen sie in den Teich.

Als sie die beiden am nächsten Morgen wieder herauszogen, schlugen sie sie und bedrängten sie erneut, sich von Christus abzuwenden, berichtet ihr Sohn. Danach ging es dem Paar gesundheitlich sehr schlecht. Urawns Frau erholte sich wieder, aber bei Urawn selbst verursachte die Folter Nervenschäden und er erlitt zwei Lähmungsattacken. Schließlich starb er an den Folgen der Misshandlungen.

Zunächst verhinderten die Dorfbewohner, dass Beneswar seinen Vater begrub. Mit Holzstöcken bewaffnet, hatten sie sich bei Urawns Leiche postiert und hätten ihn angegriffen, wenn er gekommen wäre, um die Leiche zu holen. Am nächsten Tag gelang es ihm dann zusammen mit vier anderen Christen, seinen Vater zu über neun Kilometer entferntem Regierungsland zu

bringen und dort zu bestatten.

Nach ihrer Rückkehr ins Dorf verlangten die Einwohner, dass die Familie ihnen entsprechend dem Sarna-Dharam-Ritual ein Essen zubereitet. Beneswar weigerte sich und sagte ihnen, dass er stattdessen ein Gebetstreffen abhalten würde. Wie er berichtet, drohten die Dörfler daraufhin, ihn genauso umzubringen wie seinen Vater.

Verwandte informierten die Polizei, aber die Beamten bezeichneten Urawns Tod als „natürlich“ und empfahlen den Beteiligten lediglich, sich zusammzusetzen und zu reden, statt die christliche Familie anzugreifen.

Eine Zeitlang verließen Beneswar und seine Familie das Dorf, aber inzwischen sind sie wieder zurückgekehrt und wegen ihres Glaubens ständigen Drohungen ausgesetzt.

Dem Weltverfolgungsindex 2017 von Open Doors zufolge steht Indien an fünfzehnter Stelle in einer Rangliste von 50 Ländern, in denen Christen die stärkste Verfolgung erleiden.

Von Morning Star News

Der vollständige Bericht (in englischer Sprache) wurde unter [Morningstarnews.org](https://www.morningstarnews.org) veröffentlicht.

WIE KONNTE EINE REISE INS VERHEISSENE LAND ZU
EINEM SOLCHEN DESASTER WERDEN? DAS 4. BUCH MOSE
SCHILDERT DIE WÜSTENWANDERUNGEN DER ISRAELITEN
AUSFÜHRLICH - UND ERZÄHLT, WAS SCHIEF GELEAUFEN IST

LEICHEN AM

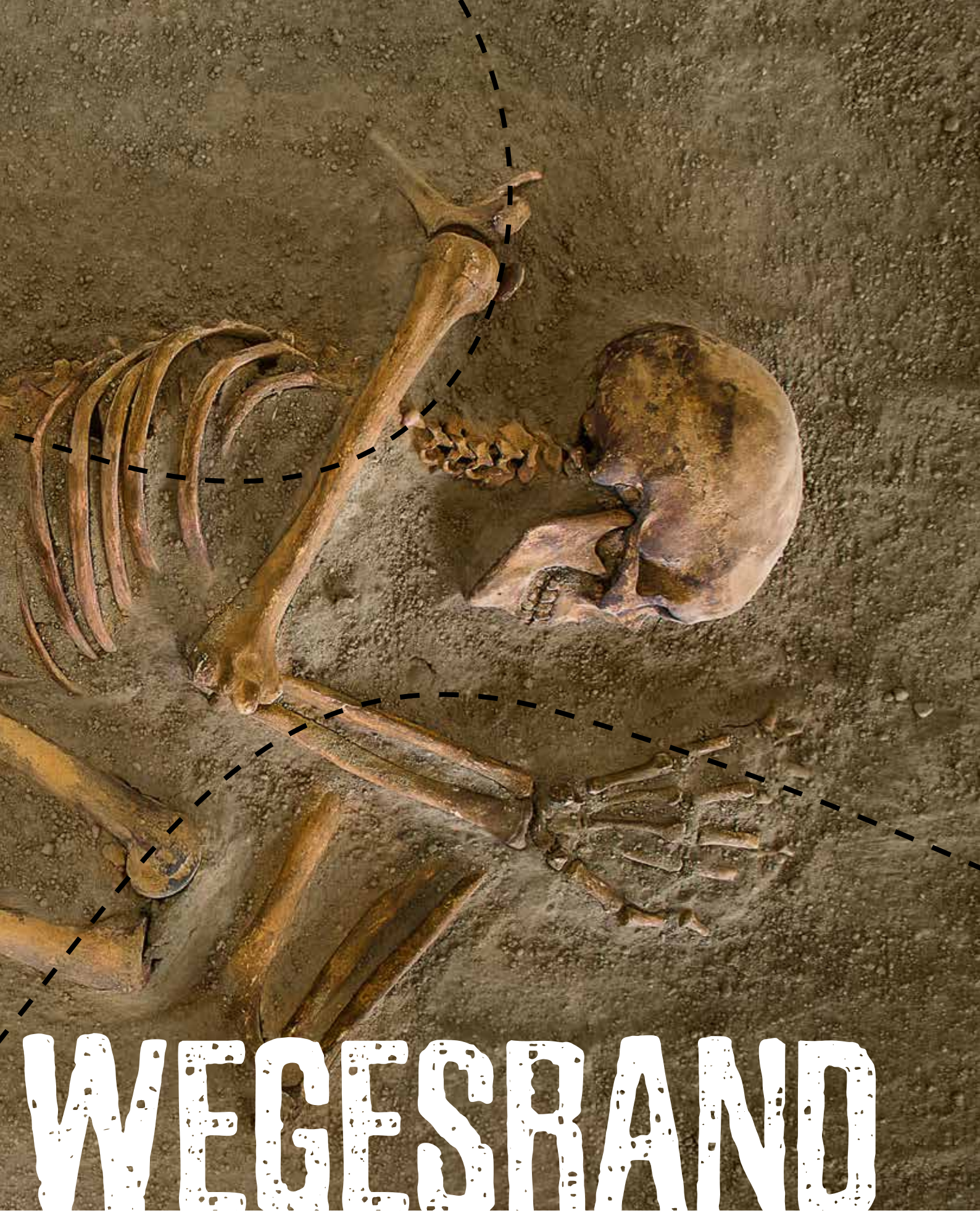


PHOTO: ISTOCK

Als sie 12 Monate lang am Sinai lagerten, erhielt das junge Volk Israel Gottes Gesetz, erbaute Seine Stiftshütte und führte das Priestertum der Leviten ein. Sie hatten große Träume und hohe Erwartungen, ein Land zu betreten, das „von Milch und Honig“ floss, als sie beim triumphalen Klang der silbernen Posaunen vom Sinai aufbrachen.

Doch die Israeliten dieser Generation erlebten durchschnittlich 9 Beerdigungen am Tag (270 im Monat) – davon waren ihre Erwartungen weit entfernt gewesen. Das 4. Buch Mose berichtet von ihrer Reise sowie vom Versagen und dem Untergang der Generation des Auszugs während ihrer Wanderungen durch die Wüste auf dem Weg zum Verheißenen Land. Eine Reise von 11 Tagen wurde zu einem 40 Jahre dauernden Wüstenlager mit einer hohen Sterblichkeitsrate. Die beeindruckende Geschichte von Gottes Gnade und Macht, die sich gezeigt hatten, als Er das jüdische Volk aus Ägypten befreite, wurde zu einer Geschichte der Enttäuschung und Entmutigung. Was ist schief gelaufen? Der Bibelforscher Paul House erklärt:

All diese vielversprechenden Hoffnungen werden vernichtet, und schuld daran ist die grundlegendste aller Sünden, die menschliche Weigerung, Gottes Wort Glauben zu schenken. In einem entscheidenden Moment verliert die Generation des Auszugs wegen Unglaubens die Gelegenheit, die physische Manifestation des Bundes zwischen Jahwe und Abraham sowie der Nation insgesamt in Besitz zu nehmen. Sie verlieren ihre Gelegenheit, in Kanaan, dem Verheißenen Land, zu leben. Stattdessen beschließen sie ihre irdische Reise, indem sie inmitten feindlicher Völker durch ödes Wüstenland ziehen. Gottes Verheißung, ihnen das Land zu geben, bleibt jedoch bestehen, und so wird die folgende Generation Kanaan erobern. Doch dieser Triumph wird um fast 40 Jahre

verschoben aufgrund einer theologischen Amnesie, deren Resultat eine nationale Katastrophe ist.¹

ÜBERBLICK

Das vierte Buch Mose ist, wie der Name schon sagt, das vierte Buch der fünf Bücher Mose oder des Pentateuch (von den griechischen Wörtern für „fünf Gefäße“ [für Schriftrollen] abgeleitet). Jesus schrieb alle fünf Bücher der Autorschaft Moses zu (Lk 24,44). Somit ist das vierte Buch Mose ein von Gottes Geist inspirierter Augenzeugenbericht, der aus erster Hand die Reise der Israeliten vom Sinai bis an die Grenze des Landes, das Gott ihnen verheißen hatte, schildert, geschrieben von genau dem Mann, der das Volk auf dieser Reise anführte. Mose war hochgebildet und der größte Prophet des Alten Testaments. Das Buch wird auch mit dem Namen „Numeri“ (Lateinisch für „Zahlen“, Anm. d. Übers.) bezeichnet, weil das erste Kapitel die Anzahl der wehrhaften Männer eines jeden Stammes in der ersten Generation nach dem Auszug aus Ägypten auflistet und Kapitel 26 die entsprechenden Zahlen für die zweite Generation liefert.

Die Kapitel 1-10 schildern ausführlich, wie Gott das Volk für seine Reise rüstete. Es gab 603 550 wehrhafte Männer von 20 Jahren aufwärts aus den 12 Stämmen Israels (die Leviten wurden dabei nicht mitgerechnet: 1,20-47). Wahrscheinlich gab es eine ähnlich hohe Anzahl an Frauen, was auf eine Zahl von etwa 1,25 Millionen Erwachsenen führt. Eine (mindestens) ebenso große Anzahl an Kindern würde die Zahl auf insgesamt 2,5 Millionen erhöhen. Das Buch beschreibt die Lagerstätten der Stämme rund um die Stiftshütte, die Pflichten aller Leviten und die letzten Bestimmungen des Herrn zur Vorbereitung des Aufbruchs der Israeliten. Stammesälteste bringen

¹ Paul R. House, *Old Testament Theology*, Downers Grove 1998, 153.

dem Herrn Weihgaben dar, und alle feiern das Passahfest. Die Priester blasen die Posaunen, und das Volk bricht zum ersten Mal das Lager ab, um der Bundeslade zum Verheißenen Land zu folgen (10,13). Mose ruft aus: „Steh auf, HERR, dass deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor dir fliehen!“ (V. 35).

Die Kapitel 11-25 beschreiben die vielen Klagen der Israeliten gegen Gott und die Konsequenzen, die sie wegen ihres Mangels an Glauben erleiden mussten. Sie beklagen sich über das Essen, den Wassermangel, Moses Frau und die Gefahren bei der Eroberung des Landes. Zehn der zwölf Kundschafter, die Mose aussandte, um Kanaan zu erkunden, beklagen sich, es sei zu gefährlich, das Land zu erobern, und sie bringen das Volk dazu, gegen den Einzug in das Land zu rebellieren (13,25-14,4). Gott hatte reichlich Belege für Seine weise Voraussicht, Seinen allmächtigen Schutz und Seine gütige Fürsorge geliefert. Dennoch murren die Israeliten. Ihre Weigerung, Ihm zu vertrauen, dass Er sie in das Land bringen werde, bringt das Fass zum Überlaufen. Obwohl Er ihnen auf Moses Fürbitte hin vergibt, erklärt Gott in dieser Schlüsselpassage des vierten Buchs Mose, dass Er mit ihnen fertig ist:

Wie lange soll ich diese böse Gemeinde dulden, die gegen mich murren? Ich habe das Murren der Kinder Israels gehört, das sie gegen mich erheben. Darum sprich zu ihnen: „So wahr ich lebe, spricht der HERR: Ich will genauso an euch handeln, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt! Eure Leichname sollen in dieser Wüste fallen und alle eure Gemusterten, die ganze Zahl ... ausgenommen Kaleb, der Sohn Jephunnas, und Josua, der Sohn Nuns! Eure Kinder aber, von denen ihr gesagt habt, dass sie zum Raub würden, die will ich hineinbringen, und sie sollen das Land kennenlernen, das ihr verachtet habt! Eure eigenen Leichname aber sollen in dieser Wüste

fallen. Und eure Kinder sollen in der Wüste 40 Jahre lang Viehhirten sein und eure Hurereien tragen, bis eure Leichname in der Wüste aufgerieben sind! Entsprechend der Zahl der 40 Tage, in denen ihr das Land erkundet habt — sodass je ein Tag ein Jahr gilt —, sollt ihr 40 Jahre lang eure Ungerechtigkeiten tragen, damit ihr erfahrt, was es bedeutet, wenn ich mich [von euch] abwende!“ (14,27-34, Schlachter 2000).

Der Rest dieses Abschnitts berichtet die traurige Geschichte eines vierzig Jahre dauernden Wanderns und Sterbens in der Wüste (einschließlich des Todes von Miriam und Aaron im vierzigsten Jahr). All das hätte vermieden werden können, wenn die Israeliten Glauben gezeigt hätten.

Die Kapitel 26-36 befassen sich mit Gottes Anweisungen für die nächste Generation bezüglich des Einzugs in das Land. Der Abschnitt beginnt mit einer Volkszählung, bei der sich eine fast identische Zahl an wehrhaften Männern ergibt wie in der vorherigen Generation. Wieder gebraucht Gott Mose, um das Volk vorzubereiten. Josua wird Moses Nachfolger, da Mose Kanaan nicht betreten darf (20,12 5Mo 3,23-28).

Gott gibt auch Anweisungen bezüglich der Inbesitznahme des Landes und der Zufluchtsstädte. Er erlaubt zweieinhalb Stämmen, sich dort anzusiedeln, wo heute Jordanien liegt. Die Israeliten besiegen die Midianiter, und das Buch endet damit, dass Israel in der Ebene Moab lagert, gegenüber von Jericho, bereit, Kanaan zu betreten.

LEHREN AUS DEM VERTEN BUCH MOSE

Die Hauptbotschaft ist, dass erlöste Menschen sich Gottes Plan für ihr Leben zu Eigen machen müssen, indem sie im Glauben wandeln. Was der ersten Generation der Israeliten, die Ägypten verließ, geschehen ist, sollte uns daran erinnern, Ihm immer zu ver-

trauen und dankbar zu sein. Wir müssen zulassen, dass Gott unseren Glauben so weiterentwickelt, wie Er es für richtig hält. Mehr als 1400 Jahre später schrieb der Verfasser des Hebräerbriefs:

Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain, durch welchen Glauben er das Zeugnis erhielt, gerecht zu sein, indem Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben; und durch diesen Glauben redet er noch, obgleich er gestorben ist. Durch Glauben wurde Henoch entrückt, so dass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird (11,4-6).

Wiederholter Ungehorsam (Mangel an Glauben) erhöht die Schwere der Konsequenzen und kann sogar dazu führen, dass wir die Ziele, die Gott für unser Leben hat, verfehlen. Eine wiederholte Weigerung, Gott zu vertrauen, kann zu geistlicher Unreife führen. House schreibt: „Nicht einmal das auserwählte Volk kann Jahwes Anweisungen missachten und ungeschoren davonkommen. 4. Mose 20,1,13 beweist, dass nicht einmal Mose selbst Gott ungehorsam sein kann, ohne einen geistlichen, physischen und emotionalen Preis zu zahlen.“²

Es ist möglich, dass ein Gläubiger beiseite gesetzt wird. Der Verfasser des Hebräerbriefes wendet sich an jüdische Gläubige, die sehr schmerzhaft Anfechtungen erlitten, und warnte sie vor dieser Gefahr (Hebr 3,7-4,13; 6,6-12; 10,32-39).

Anfechtungen sollte man erwarten, aber mit Freuden annehmen (Jak 1,2-4). Es ist unmöglich, Gott ohne Glauben zu gefallen, und es

ist ohne Anfechtungen unmöglich, Glauben zu haben. Gott gebraucht Anfechtungen, um uns geistlich reifen zu lassen. Gemäß Seinem Plan sind sie immer schwer, aber niemals unerträglich (1Ko 10,13).

Murren beleidigt Gott sehr, denn Er hat Seinen Kindern offenbart, dass Er sie liebt (immer ihr Bestes sucht) und dass nichts sie jemals von Seiner Liebe trennen kann (Rö 8,28-39): „Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer ist gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat - wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (V. 31f.).

In Philipper 2,13-15 schreibt der Apostel Paulus: „Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt.“

Gott steht trotz der Rebellion Seiner Kinder treu zu Seinen Bundeszusagen. Selbst inmitten der Gerichtsankündigung für die rebellische Auszugsgeneration verhiess Er, ihre Kinder in das Verheißene Land zu bringen. Die Gräber, die den Weg in der Wüste säumten, waren die Konsequenz des Unglaubens. Doch Gott ist treu, auch wenn wir es nicht sind. Er wird Seinen Plan verwirklichen und Seine Verheißungen erfüllen, unabhängig vom Verhalten Seines Volkes. Die Frage ist, ob wir Seinen Segen erfahren und Seine Gegenwart genießen werden, indem wir Ihm vertrauen.

Richard D. Emmons
ist leitender Pastor der GraceWay Bible
Church und emeritierter Professor der
Theologie an der Cairn University in
Langhorne (Pennsylvania).

² Ebd. 160.

DIE M



ITTLER

GOTT
HATTE DIE
LEVITEN MIT
DER SORGE UM DIE
STIFTSHÜTTE BE-
TRAUT. OB PRIESTER-
DIENST ODER HAUSMEIS-
TERTÄTIGKEITEN, ALLES
LAG IN IHRER HAND.
UND OHNE SIE WÄRE
DER GOTTESDIENST
DER ISRAELITEN
EIN ANDERER
GEWESEN.

Im Jahre 2003 stattete Präsident George W. Bush den amerikanischen Truppen in Bagdad einen Überraschungsbesuch zu Thanksgiving ab. „Ich wollte einfach nur irgendwo etwas Warmes essen“, witzelte er. Mehr als 600 fassungslose und dankbare Soldaten der 1sten Panzerdivision und der 82sten Luftlandedivision erlebten ein unvergessliches Thanksgiving-Essen.

Nur wenige hatten von der geheimen Mission gewusst. Selbst die eigene Familie des Präsidenten erwartete ihn für Thanksgiving zu Hause. Für die Reise wurden zwei Jumbojets benötigt, dutzende Fahrzeuge, ein Netzwerk an Mitarbeitern, hochqualifizierte Geheimdienstleute und Personenschützer vor Ort – die alle für dasselbe Ziel zusammenarbeiteten: den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu beschützen und den Streitkräften zu dienen. Die Mission erwies sich als voller Erfolg und der Besuch des Oberbefehlshabers diente der Stärkung der Truppenmoral.

Wie die Mitarbeiter des Präsidenten hatten auch die Leviten eine Mission: den Schutz der Heiligkeit Gottes und den Dienst am Volk Israel. Im vierten Buch Mose wird ihr tägliches Amt an der Stiftshütte beschrieben, mit dem sie die Beziehung zwischen Gott und Seinem Volk Israel ermöglichten und ihr einen geordneten Rahmen gaben.

Oft werden die Leviten auf ihre Rolle als Priester reduziert, die den Opferdienst für Israel verrichteten. Das ist zwar nicht falsch, greift aber zu kurz. Zwar waren alle Priester Leviten, aber längst nicht alle Leviten dienten auch als Priester. Die Bezeichnung *Leviten* bezieht sich auf den Stamm Levi in seiner Gesamtheit, den Gott für den Dienst an Ihm und Seinem Heiligtum ausgesondert hatte. Er machte sie zu Seinem

Eigentum, als Er verkündete: „die Leviten sollen mir gehören“ (4Mo 3,12).

Gott hatte sie mit der Sorge um die Stiftshütte und allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten betraut. Ob Priesterdienst oder Hausmeistertätigkeiten, alles lag in ihrer Hand. Denken Sie an die Mitarbeiter in unseren Büros oder Gemeinden, die das Gebäude abends abschließen, den Müll wegbringen, die Möbel polieren oder staubsaugen. Ohne sie würde alles im Chaos versinken – und wir könnten nicht mehr so gut arbeiten oder Gottesdienst feiern. Viele der Leviten waren stille Helden, die es den anderen Stämmen Israels ermöglichten, vor Gott zu kommen, so dass ihr Glaube in Seiner Gegenwart gestärkt wurde.

Da Gott die Stiftshütte als bewegliches Heiligtum geplant hatte, gehörte es zu den Aufgaben der Leviten, sie zu transportieren, instand zu halten und zu warten. Dafür benötigten sie ein eigenständiges Team, das sie korrekt in ihre Einzelteile zerlegte, nach Gottes präzisen Anweisungen verpackte und sorgfältig zum nächsten Lagerplatz trug.

Wie leicht kann man das alles als untergeordnete Hilfstätigkeiten betrachten – schließlich konnte jeder lernen, wie man ein Zelt auf- und abbaut. Warum also konnte nicht jeder Israelit diese Arbeit verrichten? Weil Gott eigens und ausdrücklich die Leviten für den Schutz Seiner Heiligkeit erwählt hatte.

Schutzherren von Gottes Heiligkeit

Dass die Leviten überhaupt gebraucht wurden, ist die Folge eines der einzigartigsten Ereignisse im Alten Testament. Am Ende des zweiten Buches Mose kam Gott und nahm Wohnung unter Seinem Volk in der Stiftshütte (2Mo 40,34-35). Seine Gegenwart erfüllte das Heiligtum und Seine Herrlichkeit lag so schwer auf der Stiftshütte, dass Mose sie nicht betreten konnte.

Dies war das erste Mal seit Eden, dass Gott bei Seinem Volk wohnte. Aber die Art und Weise, wie Seine Gegenwart die Stiftshütte erfüllte, unterschied sich sehr von den Gegebenheiten im Garten.

Im Garten wandelte Gott Seite an Seite mit Adam und Eva. Sie waren durch nichts getrennt. Der Herr und Seine Schöpfung teilten ein harmonisches Miteinander, es gab keine Notwendigkeit der Abgrenzung. Nach dem Fall aber schied die Sünde den Menschen von einem heiligen Gott. Wollte Gott also bei Israel in der Stiftshütte wohnen, waren geistliche und materielle Grenzbeziehungen als Schutz für Seine Heiligkeit erforderlich, damit diese sein Volk nicht verzehrte.

Die Stiftshütte und alles um sie herum war heilig, weil Gott heilig ist. Deshalb musste auch



alles, was in die Nähe der Stiftshütte (Gottes) kam, heilig sein. Und so gebot Gott Aaron, den levitischen Priestern zu zeigen, wie sie das Volk den Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen lehren sollten (3Mo 10,8-11). Gott sonderte die Leviten von den anderen Stämmen ab, damit sie Ihm dienten und als Wächter Seiner Heiligkeit fungierten.

Es war kein Zufall, dass Gott für diese Aufgabe die Leviten wählte. Er tat dies wegen der Treue und der Hingabe, die sie Seinem Namen und Seiner Berufung erwiesen hatten. Nach den Ereignissen um das Goldene Kalb, als das Volk sich gegen Gott versündigt hatte, rief Mose die Israeliten zur Entscheidung: „Her zu mir, wer für den HERRN ist!“ (2Mo 32,26). Der Stamm Levi reagierte sofort. Sie waren die ersten, die sich bei ihm versammelten und damit ihre Treue zum Herrn zeigten. Dieses Wagnis wurde ihnen später zum Lohn.

Es kann riskant sein, sich auf Gottes Seite zu stellen. Aber der Herr nimmt unsere Hingabe nicht auf die leichte Schulter. Er gebraucht sie für Seine Herrlichkeit und betraut uns mit Aufgaben, die Ewigkeitswert haben. Wenn wir uns für Ihn entscheiden, stehen wir vielleicht eines Tages auf der Kanzel und predigen, steigen in ein Flugzeug in ein fernes Land, um dort das Evangelium zu bezeugen, kochen Kaffee für einen Bibelkreis oder räumen nach dem Gottesdienst den Raum für die Kinderbetreuung auf. Was auch immer wir für den Herrn tun, es wird uns Ihm näher bringen.

Hirten über den Gottesdienst

Die Leviten gingen ein Wagnis ein, als sie sich auf Gottes Seite stellten, und die Folge davon war, dass Gott ihnen gebot, ihre Zelte in unmittelbarer Nähe der Stiftshütte und damit Seiner Gegenwart aufzuschlagen. Am Morgen waren sie diejenigen, die Gottes Gegenwart am nächsten waren, und wenn die Sonne wieder unterging, war es genauso. Hier sind die Worte des Herrn: „Die Leviten aber sollen rings um die Wohnung des Zeugnisses herum lagern, damit nicht ein Zorn über die Gemeinde der Söhne Israel komme; und die Leviten sollen den Dienst an der Wohnung des Zeugnisses versehen“ (4Mo 1,53). Sie bildeten die geistliche und materielle Abgrenzung zwischen Gottes Heiligkeit und Seinem Volk.

Für uns, die wir in der Freiheit Christi stehen, scheint diese Grenzziehung eher ein Hindernis als eine Gelegenheit zur Anbetung darzustellen. Aber die Leviten lagerten nicht rings um den Herrn, um den Gottesdienst der Israeliten zu verhindern, sondern um sicherzustellen, dass jeder einzelne trotz der Sünde in

Nach den Ereignissen um das Goldene Kalb, als das Volk sich gegen Gott versündigt hatte, rief Mose die Israeliten zur Entscheidung: „Her zu mir, wer für den HERRN ist!“. Der Stamm Levi reagierte sofort. Sie waren die ersten, die sich bei ihm versammelten und damit ihre Treue zum Herrn zeigten.

Gottes heilige Gegenwart treten konnte.

Wenn man Gott so nahe ist wie die Leviten, wachsen die Liebe und die Ehrfurcht vor Seiner Heiligkeit. Man versteht immer mehr, wie Seine Heiligkeit Güte, Erbarmen und Gnade umfasst und dass wir ihr huldigen müssen, weil sie uns sonst vernichten kann. Wie ein gewaltiger Ozean ist Gottes Heiligkeit wunderschön, wenn man sie vom Ufer aus betrachtet. Aber sie kann gefährlich sein, wenn man ihr unwissend und ohne die nötige Ehrfurcht nahe kommt.

Gottes Heiligkeit ist glänzend und wunderschön und in jeder Hinsicht vollkommen, aber wenn man sich Gott leichtfertig und nach eigenem Gutdünken nähert, kann dies in Verheerung resultieren. Das Bild von den um die Stiftshütte versammelten Leviten, die die Israeliten wie ein Hirte zum rechten Gottesdienst führen, stellt uns Gottes Gnade vor Augen. Unser Gott möchte, dass wir uns Ihm auf eine Ihm wohlgefällige Art und Weise nähern, damit unser Glaube in Seiner Gegenwart gestärkt werden kann. Dank sei Gott, dass wir durch das Werk Christi am Kreuz jederzeit ungehindert in Seine Gegenwart treten können und Er daran Wohlgefallen hat.

Als öffentlich bekannt wurde, dass Präsident Bush Thanksgiving im Irak gefeiert hatte, war er schon wieder sicher auf dem Nachhauseweg. Am nächsten Tag gab es in den Zeitungen keine Schlagzeilen über die Piloten, Fahrer oder Geheimdienstmitarbeiter, die Thanksgiving mit ihrer Familie der Armee geopfert hatten. Alles sah nur auf den Präsidenten. Genauso war es mit den Leviten, egal, welches Amt sie an der Stiftshütte verrichteten: alles diente ausschließlich der Ehre Gottes.

Chris Katulka
moderiert das Radioprogramm „The Friends of Israel Today“ und ist als Bibellehrer für FOI tätig.

DAS

FIASKO

VON KADESCH BARNEA

„WÄREN WIR DOCH IM LAND ÄGYPTEN GESTORBEN!“ SCHRIEN DIE ISRAELITEN. SIE ZAHLTEN FÜR IHREN MANGEL AN GLAUBEN EINEN HOHEN PREIS UND WURDEN DADURCH 40 JAHRE LANG ZU NOMADEN.

Nach ihrer Reise durch die Wüste aus der Knechtschaft in Ägypten heraus nahmen die Israeliten die letzte Etappe ihres Weges in ihre neue Heimat auf sich: das Land Kanaan – das Land, das Gott ihnen verheißen hatte. Als das Ende der Wanderung in Sicht war, rief ihr Anführer Mose jeden Stamm auf, einen Mann zur Verfügung zu stellen, „dass sie das Land Kanaan auskundschaften“ (4Mo 13,2). Sie waren endlich in der Nähe ihrer Heimat angelangt, doch der Unglaube, den sie bald bei Kadesch Barnea zeigten, hatte 40 Jahre Wüstenwanderung zur Folge, weil Gott es ablehnte, einer ungläubigen Generation den Zutritt zum Verheißenen Land zu gestatten.

Unter den ausgewählten Kundschaftern befanden sich auch Kaleb und Hosea (den Mose später in Josua umbenannte) – zwei Männer, denen es bestimmt war, zu Glaubenshelden zu werden. Mose beauftragte zwölf von ihnen und wies sie an, die „Frucht des Landes“ mitzubringen. Also machten sie sich auf nach Norden durch den Negev in die Hügel von Kanaan.

Nachdem sie das Land 40 Tage lang erkundet hatten, kehrten die Kundschafter in das Lager zurück – mit Armen voller Früchte. Das Land ist ein gutes Land, so sagten sie, und floss in der Tat „von Milch und Honig“ (V. 27).

Doch zehn der Kundschafter waren der Meinung, die Bewohner seien „Riesen“ (V. 33) und ihr Land uneinnehmbar. Sie sahen keine Möglichkeit, dass ihre bunt zusammengewürfelte Gruppe aus ehemaligen Sklaven siegreich sein könnte.

Ihr Bericht ließ eine allgemeine Wehklage im Lager entstehen: „Wären wir doch im Land Ägypten gestorben“, schrien die Israeliten. „Oder wären wir doch in dieser Wüste gestorben! Wozu bringt uns der HERR in dieses Land? Damit wir durchs Schwert fallen und unsere Frauen und unsere kleinen Kinder zur Beute werden? Wäre es nicht besser für uns, nach Ägypten zurückzukehren? ... Lasst uns ein Haupt über uns setzen und nach Ägypten zurückkehren“ (14,2-4).

Unglaube ist ein tragischer Zustand. Er macht uns blind für Gottes Macht und die Wunder, die Er um uns herum tun will, wie er auch die Israeliten verblendet hat. Inmitten ihrer Wehklage blieb der Glaube Kaleb und Josuas stark. Vor Trauer über den Unglauben ihrer Brüder zerrissen sie ihre Kleider und ermahnten die Israeliten, auf Gott zu vertrauen:

„Das Land, das wir durchzogen haben, um es auskundschaften, das Land ist sehr, sehr gut. Wenn der HERR Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Nur empört euch nicht gegen den HERRN! Und fürchtet doch nicht das Volk des Landes, denn unser Brot werden sie sein! Ihr Schutz ist von ihnen gewichen, und der HERR ist mit uns. Fürchtet sie nicht!“ (V. 7-9).

Ihre Worte stießen auf taube Ohren. Anstatt auf Kaleb und Josua zu hören, wollten die Kinder Israel sie steinigen. Dann „erschien die Herrlichkeit des HERRN an dem Zelt der Begegnung allen Söhnen Israel“ (V. 10). Gott hatte genug. „Wie lange will mich dieses Volk verachten, und wie lange wollen sie mir nicht glauben bei all den Zeichen, die ich in ihrer Mitte getan habe?“ (V. 11). Er sagte Mose, Er werde das Volk mit der Pest schlagen, ihnen wegen ihres Unglaubens ihr Erbe nehmen und durch Mose ein besseres Volk erwecken.

Obwohl Mose wusste, dass das Volk Strafe verdient hatte, flehte er Gott um Gnade an. Er erinnerte Gott daran, dass Sein Name unter den Nationen geschmäht werden würde, die sagen würden: „Weil der HERR dieses Volk nicht in das Land bringen konnte, das er ihnen zugeschworen hatte, darum hat er sie in der Wüste hingeschlachtet“ (V. 16). Mose flehte zu Gott: „Vergib doch die Schuld dieses Volkes nach der Größe deiner Gnade und so, wie du diesem Volk vergeben hast von Ägypten an bis hierher!“ (V. 19).

Oft verstehen die Menschen nicht, dass Gott uns nicht deswegen hilft, weil wir Hilfe verdienen; wir verdienen nichts. Er hilft uns, weil Er barmherzig ist, und als Gläubige sollte es unser Ziel sein, Seinen Namen zu verherrlichen.

Gott vergab den Israeliten, aber Er bestrafte sie: „Ihr aber, eure Leichen sollen in dieser Wüste fallen! Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land auskundschaftet habt, vierzig Tage, je einen Tag für ein Jahr, sollt ihr vierzig Jahre lang eure Sünden tragen, und ihr sollt erkennen, was es ist, wenn ich mich abwende!“ (V. 32; 34). Die Generation, die nicht glaubte, würde das Verheißene Land niemals sehen. Nur Josua und Kaleb und die, die nicht älter als 19 Jahre alt waren, würden es betreten (V. 29-31). Der Herr sandte eine Plage, die die zehn ungläubigen Kundschafter tötete (V. 36f.), und die Amalekiter griffen den Rest des Volkes an und zwangen Israel, sich in die Wüste zurück-zuziehen, wo sie bleiben sollten, bis Gott sie wie angekündigt 40 Jahre lang dort festgehalten hätte (V. 45).

Die Israeliten hatten viel, wofür sie Gott dankbar sein konnten. Gott hatte ihrem Vorfahren Abraham großen Segen verheißt, der auch das Land Kanaan umfasste. Er gab ihnen Mose, einen der größten Anführer ihrer Ge-

schichte, um sie aus der Sklaverei in die Freiheit zu führen. Sie hatten mit den zehn Plagen, die Er über Ägypten ausgegossen hatte, großartige Machterweise Gottes erlebt und sie hatten gesehen, wie das Rote Meer sich teilte und es ihnen ermöglichte, über trockenes Land zu gehen. Sie hatten wahrlich keinen Grund, Gott nicht zu vertrauen. Dennoch waren sie eine Generation ohne Glauben – ein Beispiel dafür, was mit Leuten geschieht, die fleischlich, d. h. gemäß ihrem eigenen Verständnis, handeln. Schon vor langer Zeit hatte Gott verheißt, sie aus der Knechtschaft zu führen (2Mo 3,17). Die Antwort der Israeliten, sobald sie frei waren, war das Bestreben, in die Gefangenschaft zurückzukehren (4Mo 14,3).

Doch Gott segnete Seine treuen Diener Kaleb und Josua und brachte sie in das Land: „Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (2Chr 16,9). Als Gläubige des 21. Jahrhunderts sind wir vielleicht versucht, über den Unglauben Israels zu spotten. Wie war es möglich, dass diese Menschen, die Gottes Macht in der Vergangenheit erlebt hatten, ihm bezüglich ihrer Zukunft nicht vertrauten?“ fragen wir uns. Doch vielleicht sollten wir uns die gleiche Frage stellen.

Gott gibt denen, die auf Ihn vertrauen, viele Zusagen, doch wir nehmen Ihn oft nicht beim Wort. Er sagt uns, dass wir uns keine Sorgen um die Zukunft machen sollen (Mt 6,25-34), doch wir sind beunruhigt und voller Angst. Er sagt, Er wird uns nie aufgeben oder verlassen (Hebr 13,5), doch wenn wir Anfechtungen erleben, fragen wir uns, wo Er ist. Er sagt uns, dass Er uns liebt, und dennoch fragen wir uns jetzt, in unseren Schwierigkeiten, ob Er uns wirklich liebt.

Sprüche 3,5f. mahnt uns: „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!“ In den unruhigen Zeiten, in denen wir leben, die voller Katastrophen und Unordnung sind, müssen wir uns daran erinnern, auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens zu blicken, um ein eigenes Fiasko von Kadesch Barnea zu vermeiden.

Ty Perry
ist Ausbilder bei FOIs G'Sherim-Programm in Nevada.

...denn sie wissen nicht, was sie tun

FÜR KORACH UND SEINE TRUPPE GING ES NICHT GUT AUS, ALS SIE GEGEN GOTT MURRTEN. AM ENDE VERSCHWANDEN SIE IN EINEM RIESIGEN EINSTURZTRICHTER.

Jeder, der ein bisschen Jiddisch versteht, kennt wahrscheinlich das Wort *kvetch*. Es bedeutet, sich ständig zu beklagen und zu beschweren. Während ihrer Zeit in der Wüste haben die Kinder Israel sehr viel *gekvetcht* (vgl. 2Mo 14,10-14; 15,22-27; 17,1-7). Mose war von dem ständigen Gemeckere schließlich so entmutigt, dass er den Herrn bat, ihn zu töten (4Mo 11,14-15).

In 4. Mose 16 wird vom Aufruhr des Leviten Korach berichtet, einem klassischen *kvetcher*, der gegen Moses Leiterschaft und damit gegen Gott selbst murrte.

Korach tat sich mit zwei Männern vom Stamm Ruben und 250 Fürsten der Gemeinde zusammen und lehnte sich gegen Mose und Aaron auf (V. 11-12). Weil er sich übergangen fühlte, was das Priestertum und eine führende Stellung im Volk betraf, wurde er eifersüchtig und schürte Zwietracht unter den Israeliten. Sprüche 29,22 lehrt uns: „Ein zorniger Mann erregt Streit, und ein Hitziger ist reich an Vergehen.“ Auf Korach traf beides zu.

Der jüdische Historiker Flavius Josephus schrieb im ersten Jahrhundert nach Christus:

Kores, ein durch Abkunft und Reichtum hervorragender Hebräer, gewandt im Reden und erfahren in der Behandlung des niederen Volkes, sah neidisch auf die hohe Würde des Moyses (er war mit ihm aus demselben Stamme und ihm verwandt) und

ärgerte sich darüber. Denn er hielt sich selbst dieser hohen Stellung für würdiger, da er reicher sei als Moyses und von Herkunft nicht geringer.¹

Korach und seine Männer warfen Mose und Aaron Anmaßung und Stolz vor: „Genug mit euch! Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist in ihrer Mitte. Warum erhebt ihr euch über die Versammlung des HERRN?“ (4Mo 16,3). Aber als sie sich gegen Mose und Aaron auflehnten, lehnten sie sich letztlich gegen Gott selbst auf, weil Er es war, der in Seiner Souveränität Mose als Leiter und Aaron als Priester eingesetzt hatte (2Mo 3,10; 28,1).

Dass sie sich an Gottes Ordnung so sehr störten, offenbarte die Begehrlichkeit und den Eigennutz in ihrem Herzen: „Wenn ihr aber bittere Eifersucht und Eigennutz in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit! Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Eifersucht und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat“ (Jak 3,14-16).

Leider streben viele nicht deshalb nach einer Führungsrolle, weil sie anderen dienen möchten, sondern weil sie ihr Selbstwertgefühl aus ihrer Stellung beziehen und ihr

Ego aufplustern wollen. Aus Egoismus und Stolz wollen sie eine Vorrangstellung. Mose dagegen bat Gott inständig, die Last der Führungsverantwortung von ihm zu nehmen.

Als Mose Korachs Klagen angehört hatte, wies er die Aufrührer an, vor den Eingang der Stiftshütte zu kommen; jeder von ihnen sollte ein Feuerbecken mit Räucherwerk mitbringen, das sie vor dem Herrn verbrennen sollten:

Morgen wird der HERR erkennen lassen, wer ihm gehört, wer der Heilige ist, dass er ihn zu sich nahen lasse; und wen er erwählt, den wird er zu sich nahen lassen. Tut dies: Nehmt euch Feuerbecken, Korach und seine ganze Rotte, und tut morgen Feuer hinein und legt Räucherwerk darauf vor dem HERRN! Und es soll geschehen, der Mann, den der HERR erwählen wird, der sei der Heilige (4Mo 16,5-7).

Korachs selbstgerechte Verblendung ist erschütternd. Wie konnte es sein, dass ihn und seine Anhänger bei dem Gedanken, mit Räucherwerk vor Gott zu kommen, keine Furcht überkam? Für den Herrn war dies eine ernste Angelegenheit. Sie mussten vergessen haben, wie Gott Aarons Söhne tötete, die „fremdes Feuer“ (3Mo 10,1) vor Ihn gebracht hatten.

In der jüdischen Tradition gilt Korach als Erz-Lästerer der Tora (des Gesetzes). Sein Handeln zeigt seine wahre Absicht, nämlich die von Gott verordnete Form des Gottesdienstes zu ändern. Diese Unverfrorenheit

¹ Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer*, 4.2.2. Zitiert nach: *Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer*. Übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Heinrich Clementz, Bd. 1, Halle a. d. Saale, 1900, S. 195. Schreibung der Namen wie im Original.

war es, die ihn schließlich zu Fall brachte. In Sprüche 16,18 werden wir gewarnt: „Vor dem Verderben kommt Stolz, und Hochmut vor dem Fall.“

Als sich Korach, seine Männer, Mose und Aaron vor dem Eingang der Stiftshütte versammelt hatten, erklärte Mose:

Daran sollt ihr erkennen, dass der HERR mich gesandt hat, um alle diese Taten zu tun, dass ich also nicht

aus meinem Herzen gehandelt habe: Wenn diese sterben, wie alle Menschen sterben, [...] dann hat der HERR mich nicht gesandt; wenn aber der HERR ein Neues schafft und der Erdboden seinen Mund öffnet und sie verschlingt mit allem, was ihnen angehört, und sie lebendig in den Scheol hinabfahren, dann werdet ihr erkennen, dass diese Männer den HERRN verachtet haben (4Mo 16,28-30).

NOCH BEVOR MOSE ZU ENDE GESPROCHEN HATTE, TAT SICH DIE ERDE AUF UND VERSCHLANG KORACH, SEINE ANHÄNGER, IHRE FAMILIEN UND IHREN GESAMTEN BESITZ. „UND DIE ERDE BEDECKTE SIE, UND SIE WURDEN MITTEN AUS DER VERSAMMLUNG WEGGERAFFT“.



Noch bevor Mose zu Ende gesprochen hatte, tat sich die Erde auf und verschlang Korach, seine Anhänger, ihre Familien und ihren gesamten Besitz. „Und die Erde bedeckte sie, und sie wurden mitten aus der Versammlung weggerafft“ (V. 33). Dann verzehrte Feuer vom Herrn die 250 Männer, die Räucherwerk darbrachten.

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel schrieb im 19. Jahrhundert: „Aus der Geschichte der Völker können wir lernen, dass die Völker aus der Geschichte nichts gelernt haben.“ Wenn wir Gottes Wort wahrhaftig nachfolgen, sollten wir aus Korachs Aufstand lernen, damit die Geschichte sich nicht wiederholt: „Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben“ (Röm 15,4).

Gott rechtfertigte Mose und Aaron und bestrafte die Empörer hart. Kernpunkt von Korachs Aufstand war seine Weigerung, sich Gottes Autorität unterzuordnen. In Sprüche 17,19 heißt es: „Wer Zank liebt, liebt Vergehen; wer seine Tür hoch macht, sucht Bruch“ (Spr 17,19). Korach und seine Anhänger liebten Zank und suchten Bruch. Sie löckten wider Gottes Ordnung, weil es ihnen an Heiligkeit mangelte und ihre Herzen voll Bitterkeit waren.

Korach führte aus niedrigen Beweggründen und Zerstörungslust ein Zerwürfnis herbei. Es ist richtig, dass es Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten bis zur Wiederkunft Christi weiterhin geben wird; aber wir müssen versuchen, sie auf eine Gott wohlgefällige Art und Weise zu lösen. Korach und seine Anhänger versäumten dies. Sie waren eigennützig, von Neid zerfressen und bössartig und lehnten sich gegen Gott und die von Ihm eingesetzten Leiter auf. Wir dagegen sollten Gott fürchten und alles zu Seiner Herrlichkeit tun.

Peter Colón
arbeitet als Creative Resource Coordinator und Bibellehrer für FOI.

Die heimliche VERSCHWÖRUNG

Hinter den Kulissen passieren viele Dinge, die Auswirkungen auf unser Leben und die Geschichte von Völkern haben. Die Israeliten fielen der Täuschung des Feindes zum Opfer und zahlten einen hohen Preis dafür.

Sie glauben, Sie wüssten alles, was um Sie herum geschieht? Falsch gedacht. Das Leben ist nicht immer so, wie es scheint. Manchmal werden hinter unserem Rücken bestimmte Umstände herbeigeführt, und wie wir auf sie reagieren, kann einen gewaltigen Unterschied ausmachen.

Im 4. Buch Mose wurde eine Verschwörung angezettelt, und die Israeliten ahnten davon nichts. Sie kam von Balak und Balaam. Balaam war ein käuflicher Prophet, und Balak, der König von Moab, war der Mann, der ihn engagierte.

Nachdem die Israeliten Ägypten verlassen hatten, zogen sie in der Nähe von Moab vorbei, so dass es Balak und seine Untertanen „graute“ (4Mo 22,3). Zweifellos hatte Balak gehört, wie dieses einzigartige Volk König Sihon und die Amoriter sowie König Og von Baschan besiegt hatte. Er war entsetzt und überzeugt,

dass „dieser Haufe unser ganzes Land ringsum abfressen“ würde (V. 4).

Weil er wusste, dass er Israel militärisch nicht schlagen konnte, ließ Balak Balaam holen. „Und nun komm doch“, flehte er, „verfluche mir dieses Volk! Denn es ist stärker als ich. ... Wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht“ (V. 6).

Was für ein Mann war Balaam? Wie es scheint, war er ein bekannter Prophet. So schreibt der Bibelforscher Dr. Charles Ryrie: „Offenbar genoss Balaam einen beachtlichen Ruf als erfolgreicher Prophet ... [der] den wahren Gott kannte.“¹ Balaam besaß eine Gabe, doch er setzte sie für seinen persönlichen Gewinn ein.

Fasziniert von dem großzügigen Angebot, ihn „sehr hoch zu belohnen“ – und mit der Aussicht auf großen Profit in der Zukunft – wollte Balaam dringend zu Balak gehen (V. 17). Doch Gott befahl ihm: „Du sollst nicht mit ihnen gehen; du sollst das Volk nicht verfluchen! Denn es ist gesegnet“ (V. 12). Nachdem Balaam Gott ein zweites Mal um Erlaubnis gefragt hatte, bekam Balaam schließlich das O.K. und zog los nach Moab.

Doch Gott war nicht erfreut. Er schickte einen Engel, um Balaams Eselin den Weg zu versperren. Verärgert und unfähig, den Engel zu sehen, schlug Balaam die Eselin, und diese sprach mit einer menschlichen Stimme zu ihm.

Als Balaam Balak traf, versuchte er dreimal, Israel zu verfluchen. Doch jedes Mal segnete er es: „Die dich segnen, sind gesegnet, und die dich verfluchen, sind verflucht“. Trotz seiner verkehrten Art kam der Heilige Geist über ihn und gab ihm drei zusätzliche Prophetien ein.

¹ Charles Ryrie, *Ryrie Study Bible NKJV*, Chicago 1985, 244–245.

Balaam wurden die Augen geöffnet, und der Herr sandte eine Botschaft an diesen habgierigen Seher: „Siehe, ich selbst bin ausgegangen, um dir entgegenzutreten, denn der Weg stürzt dich ins Verderben vor mir“ (V. 32).

Gott wusste, warum Balaam nach Moab wollte: Er wollte Israel verfluchen um des Wohlstands willen, den man ihm versprochen hatte. Dr. Ryrie schreibt: „Er hoffte immer noch, Gott werde ihm gestatten, Israel zu verfluchen.“² Balaam wusste, dass das jüdische Volk gesegnet war, doch seine Gier, seine Wünsche und möglicherweise sein Stolz trieben ihn an. Wie der Apostel Petrus schreibt: Er liebte „den Lohn der Ungerechtigkeit“ (2 Petr 2,15). Diese gottlosen Eigenschaften sind hervorragende Werkzeuge für den Teufel, der heute ebenso, wie er es damals tat, einen heimlichen Krieg gegen Gottes Volk führt. Und wir müssen uns seiner Taktik bewusst sein.

Als Balaam Balak traf, versuchte er dreimal, Israel zu verfluchen. Doch jedes Mal segnete er es: „Die dich segnen, sind gesegnet, und die dich verfluchen, sind verflucht!“ (4Mo 24,9). Trotz seiner verkehrten Art kam der Heilige Geist über ihn und gab ihm drei zusätzliche Prophetien ein, die Gottes zukünftiges Gericht über Edom, Assyrien und die Amalekiter enthüllten. Bezüglich Moab erklärte Balaam: „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Schläfen Moabs“ (V. 17). Moabs Macht und Herrschaft würden zerschmettert und die Moabiter gerichtet werden. Dann ging Balaam fort.

Doch das ist nicht das Ende der Geschichte. Manchmal spielen sich Dinge hinter den Kulissen ab, und wir haben keine Ahnung, was geschieht. Satan agiert heimlich, und wir müssen wachsam sein und Gott treu bleiben, oder wir werden die Konsequenzen tragen müssen: „Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann“ (1Petr 5,8). Wir brauchen Gottes Schutz, Führung und Fürsorge auf unserem Weg durch die Wüste, die unser 21. Jahrhundert darstellt, denn wir haben oft keine Ahnung, wo der Feind lauert und versucht, uns in die Irre zu führen. Das ist der Grund, weshalb das Leben des Christen mit einem Krieg „gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt“ (Eph 6,12) verglichen

Wir brauchen Gottes Schutz, Führung und Fürsorge auf unserem Weg durch die Wüste, die unser 21. Jahrhundert darstellt, denn wir haben oft keine Ahnung, wo der Feind lauert und versucht, uns in die Irre zu führen.

wird. Die Heilige Schrift sagt uns: „Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt!“ (V. 13).

Als die Israeliten in der Wüste waren, wussten sie nichts von Balaams Machenschaften gegen sie. Ganz wie heute wurden sie in Satans heimlichem Zerstörungskrieg angegriffen. Als Balaam fort war, begann das Volk „Unzucht zu treiben mit den Töchtern Moabs“ (4Mo 25,1). Das war von Balaam eingefädelt worden. Als er Israel nicht verfluchen konnte, riet er Balak, das jüdische Volk zur Sünde zu verführen, was, wie er wusste, Gottes Gericht über sie bringen würde. Das Volk blieb Gott nicht treu, und das führte dazu, dass 24 000 Israeliten starben (V. 9). Im Geist der Einheit, Toleranz und Pluralität verbinden sich Gläubige heute manchmal mit Menschen, die sich dem, wofür der Herr steht, genau entgegenstellen. Diese Situation kann dazu führen, dass wir uns täuschen lassen und sündigen; sie kann unseren Glauben ins Wanken bringen und uns sogar für unseren Dienst untauglich machen. Christen sind aufgerufen, Salz und Licht in einer feindlichen Welt zu sein, genau wie Israel aufgerufen war, den einen wahren Gott gegenüber den umliegenden heidnischen Nationen zu repräsentieren (1Kö 8,60).

Die Dinge haben sich seit den Tagen von Israels Wüstenwanderung nicht sehr verändert. Satans Mittel sind auch heute noch dieselben. Doch diejenigen von uns, die zu Jesus gehören, haben gegenüber den alten Israeliten einen großen Vorteil: Wir haben den Heiligen Geist, der in uns wohnt. Wir müssen Seiner leisen Stimme gehorchen und unserem Herrn folgen. Gott treu zu bleiben, wird uns viel Leid auf unserem Weg ersparen.

Tom Simcox
koordiniert Gemeindedienst-Schulungen
und ist Bibellehrer für FOI.

² Ebd. 246.

BESCHWERDE- STELLE IN DER WÜSTE

**WIE MAN
ES NICHT
MACHEN
SOLLTE
- AUCH
WENN GOTT
IMMER TREU
BLEIBT.**

NÖRGELN ist eine schlechte Eigenschaft von Sündern. Ein Auswuchs der menschlichen Sündennatur. Wir stöhnen über lange Schlangen, die Preise, unsere Mitmenschen, das Wetter und viele Dinge mehr. Im vierten Buch Mose nörgelten die Israeliten dermaßen viel und murrten so lange gegen Gott, bis Er sie in Seinem Zorn vertilgen wollte. Und obwohl Er ihre Sünde richtete, erzeugte Er ihnen doch genauso wie uns heute Seine Treue.

Im vierten Buch Mose kommt das Wort *murren* insgesamt elf Mal vor. Es ist von einem Begriff abgeleitet, der das Geräusch beschreibt, das Menschen erzeugen, die sich über etwas aufregen und beklagen – ein gleichmäßiges dumpfes Rauschen, wie man es hört, wenn man das Ohr an eine Muschelschale hält oder nachts schlaflos im Bett liegt.

Nach all den Wundern Gottes, deren Zeugen die Kinder Israel in Ägypten geworden waren, einschließlich der Teilung des Roten Meeres, das sie trockenen Fußes durchquert hatten, beschwerten sie sich immer noch so bitterlich, dass aus ihrem Lager in der Wüste ein konstantes Rauschen zu Gott aufstieg.

**WIE OFT HALTEN WIR INNE
UND SINNEN ÜBER GOTTES
GÜTE NACH, DER UNS MIT
ALLEM VERSORGT HAT,
ANSTATT UNS BEI IHM ÜBER
DAS ZU BESCHWEREN, WAS
WIR NICHT HABEN?**

Wiederholt beschwerten sie sich über den Mangel an Essen und Wasser (4Mo 20,2-5; 21,5). Als Gott ihnen Manna – Himmelsbrot – gab, nörgelten sie, weil sie kein Fleisch hatten (11,4-6). Sie murrten gegen Moses Leiterschaft und lehnten sich gegen ihn auf (14,2-5; 16,1-3). Aaron und Miriam, Moses Geschwister, redeten gegen seine Frau Zippora (12,1). Das Volk haderte sogar mit Gottes Gericht über seine ständige Nörgelei (17,6).

Kurz nach ihrer Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei gingen den Israeliten die Nahrungsmittelvorräte aus. Sie vergaßen die Not, die sie gelitten hatten, und wünschten sich an die Fleischtöpfe Ägyptens zurück. Da ließ Gott Manna regnen, um Ihre Gelüste zu stillen (2Mo 16,1-4). Schon bald widerstand ihnen das Manna und sie murrten, weil sie kein Fleisch hatten (4Mo 11,4-6).

Gott sorgte für alle ihre Bedürfnisse. Sogar ihre Kleider zerrissen nicht (5Mo 8,4). Und doch war ihnen dies alles nicht genug. Wie oft halten wir inne und sinnend über Gottes Güte nach, der uns mit allem versorgt hat, anstatt uns bei Ihm über das zu beschweren, was wir nicht haben? Er hat versprochen, alles, dessen wir bedürfen, „nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“ zu erfüllen (Phil 4,19). Und doch habe ich viele Christen erlebt, die den Israeliten in punkto Klagen in nichts nachstanden.

Aaron und Miriam ließen sich über Moses Frau Zippora aus. Es ist nicht überliefert, worum es dabei genau ging, aber auf jeden Fall stänkerten sie gegen Mose – den einzigen Menschen, mit dem Gott von Angesicht zu Angesicht redete. Fürchteten sie nicht Gottes Zorn?

Offensichtlich hätten sie das besser getan. In der Schrift heißt es „und der HERR hörte es“, und es missfiel Ihm sehr (4Mo 12,2). Gott richtete Miriam, und sie wurde aussätzig (V. 10). Damit es ihm nicht ebenso erging, suchte Aaron sofort Gottes Erbarmen und Vergebung, und Gott stellte Miriam in Seiner Gnade wieder her (V. 15).

Laut Jakobus 4,1-3 kommen Unzufriedenheit und Nörgeleien daher, dass wir nicht das bekommen, was wir wollen oder erwarten. Aber gegen wen richtet sich unser Klagen und Murren letztlich? In Wirklichkeit doch gegen Gott. Als die Israeliten sich beschwerten, warnte Mose sie, dass sie „gegen den HERRN“ murrten (2Mo 16,8). Mose und Aaron konnten sie weder mit Essen versorgen, noch waren sie es, die die riesige Volksmenge aus Ägypten geführt hatten (Jer 32,21). Freiheit und Nahrung, beides kam von Gott, und wenn in einem davon ein Mangel spürbar war, so stand dies unter Seiner Kontrolle (Ps 24, 1).

Auch wir haben die Tendenz, uns zu beschweren, wenn wir nicht bekommen, was wir wollen. Egal, worum es dabei geht, unser Murren richtet sich gegen Gott, weil Er die Macht hat. Er ist derjenige, der für uns sorgt und uns gibt, was Er will. Er ist derjenige, der unsere Umstände lenkt und derjenige, der uns sagt: „Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt“ (Phil 2,14-15).

Gott ist Nörglern schon immer mit Geduld begegnet. Von Adam und Eva im Garten (1Mo 3,12-13) über die Israeliten zur ersten Gemeinde (Apg 6,1) bis heute – immer schon war die Gesellschaft von Beschwerden und Klagen geprägt. Und obwohl unser Murren nicht folgenlos bleibt, erzeugt Gott sich Seinen Kindern gegenüber voller Geduld, Erbarmen und Vergebung.

Zwar konfrontierte Er die Israeliten mit ihrer Sünde und richtete sie, aber Er blieb auch treu. Er vergab ihnen, sorgte weiterhin für Ihre Bedürfnisse und leitete sie. Wie wunderbar ist das Wissen, dass wir einem geduldigen und treuen Gott dienen. Mit dem Psalmisten können wir sagen: „Denn gut ist der HERR. Seine Gnade ist ewig und seine Treue von Generation zu Generation“ (Ps 100,5).

Oft muss ich an die Lieblingsgeschichte meiner Großmutter mütterlicherseits denken, die uns ein so klares Bild von der menschlichen

**WIE WUNDERBAR IST
DAS WISSEN, DASS WIR
EINEM GEDULDIGEN UND
TREUEN GOTT DIENEN. MIT
DEM PSALMISTEN KÖNNEN
WIR SAGEN: „DENN GUT IST
DER HERR. SEINE GNADE
IST EWIG UND SEINE TREUE
VON GENERATION ZU
GENERATION“.**

Sündennatur malt, die durch nichts zufriedengestellt werden kann. Meine Großmutter arbeitete viele Jahre lang als Kellnerin; und obwohl die Geschichte nicht ihr selbst passiert ist, ist sie eine Mahnung, dass unser Murren auf Gott vielleicht ebenso lächerlich wirkt:

Ein unsympathischer Gast frühstückte morgen für morgen im selben Diner, jahrelang. Die Kellnerinnen taten ihr bestes, aber über irgendetwas beschwerte er sich immer: Die Eier waren zu fest oder zu schwabbelig; der Toast war zu hell oder zu dunkel; der Kaffee war zu stark oder zu schwach. Kein Frühstück war jemals völlig in Ordnung.

Eines Tages wollte eine der Kellnerinnen wirklich alles zu seiner Zufriedenheit erledigen und gab sich ganz besonders viel Mühe, um alles perfekt hinzubekommen. Sein Kaffee war zum richtigen Zeitpunkt aufgebrüht und genau richtig. Sein Saft hatte genau die richtige Temperatur und enthielt genau die richtige Menge an Fruchtfleisch. Der Mann bestellte ein Rührei und ein auf beiden Seiten angebratenes Spiegelei. Als die Kellnerin den Teller vor ihn hinstellte, schüttelte er angewidert den Kopf. *Was ist nur los?* fragte sie sich.

„Ist alles in Ordnung?“, wollte sie wissen. „Sind die Eier richtig?“

„Nein“, schalt er, „Sie haben das falsche Ei für das Rührei genommen.“

Robert Stahler
ist Pastor der Great Commission Baptist Church
im amerikanischen Cape May Court.

GOTTES ZORN

EINE BETRACHTUNG DER GRUNDLEGENDEN BEDEUTUNG DER SÜHNELEHRE

stillen

Die biblische Sühnelehre wird in unserer Kultur angegriffen. Anhänger der Postmoderne und sogar einige Leute innerhalb der Kirchen und Gemeinden haben die biblischen Lehren verworfen, die sie als zu hart betrachten, – wie Gericht, Hölle und die Sühnelehre.

Die Sühnelehre, die manchmal auch als Lehre des „stellvertretenden Sühneopfers“ bezeichnet wird, bezieht sich auf die Tatsache, dass Jesus, als Er am Kreuz für die Sünde der Welt starb, dem Zorn Gottes über Sünde genüge getan hat. Sühne bedeutet mehr als nur Wiedergutmachung, das Wort bezeichnet ganz spezifisch die Befriedigung von Gottes Zorn. Diejenigen, die die Vorstellung von Gottes Zorn ablehnen, schneiden die Sühnelehre von der Bedeutung des Kreuzes Christi ab. Manche bezeichnen die Lehre sogar als „göttliche Kindesmisshandlung“.¹

Die Ablehnung der Sühnelehre ist nichts Neues. Selbst manche Bibelübersetzer haben es vermieden, das Wort „Sühne“ oder „Sühnung“ zu gebrauchen. Die Lutherbibel von 2017 beispielsweise verwendet in 1. Johannes 2,2 und 4,10 stattdessen das Wort „Versöhnung“. Die Bedeutung dieses Wortes jedoch hat sich im christlichen Kontext verschoben und wird heute oft nicht mehr auf

die Tatsache bezogen, dass Gott durch ein Sühnungsmittel versöhnt werden muss, sondern der Fokus wird auf den Aspekt gelegt, dass Gott sich mit den Menschen versöhnt, ihnen versöhnlich entgegenkommt.² Der Unterschied ist von entscheidender Bedeutung.

Sühnung bezieht sich in erster Linie auf die Sünde. Der Versöhnungsaspekt des Begriffs jedoch zeigt, dass die Sühnung auf eine Person gerichtet ist, deren Zorn Genüge getan werden muss: Es ist Gott, der versöhnt wird. Seinem Zorn wurde durch den Tod Christi – dem Sühnungsmittel – Genüge getan. Wir dürfen diese beiden Aspekte nicht verwechseln oder den einen ohne den anderen annehmen. Beide sind grundlegend für die Versöhnung. Und wir dürfen die Sühne als Befriedigung des Zornes Gottes nicht ablehnen. Christus handelte als unser Stellvertreter und nahm die Strafe für unsere Sünden auf sich.

Es ist unmöglich, die vielen Bibelstellen zu übersehen, die von Gottes Zorn sprechen. Im Alten Testament impliziert das gesamte Opfersystem, dass Israel sich damit auseinandersetzen musste. Das Volk musste Gott Tieropfer darbringen,

um vorübergehende Vergebung seiner Sünden zu erlangen. Die Opfer deuteten auf das endgültige Opfer für die Sünde hin – den Messias –, wie es durch den Propheten Jesaja in Jesaja 53 beschrieben wird.

Jesaja 53 macht das Verhältnis zwischen Gottes Zorn und unserer Sünde deutlich. Der Messias oder der „leidende Knecht“ ist nicht nur „verachtet und von den Menschen verlassen“ (V. 3), sondern auch „von Gott geschlagen“ (V. 4). Vers 5 beschreibt das Werk Gottes: „Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ Gott machte Christus zu einem Opfer für die Sünde (V. 10). Wörter wie „durchbohrt“, „zerschlagen“ und „Strafe“ weisen auf die Strafe hin, die Gott über dem Messias ausgoss. Sein Tod versöhnte Gottes Zorn, genau wie die mosaischen Opfer vor dem endgültigen Opfer Christi vorübergehend Gottes Zorn gestillt hatten. Somit liefert Jesaja 53 das beste Bild für die Vorstellung des versöhnenden Sühneopfers.

Das Neue Testament spricht ebenfalls von Gottes Zorn. In Johannes 3,14-15 vergleicht Jesus seinen zukünftigen Tod am Kreuz mit der ernen Schlange, die Mose in der Wüste erhöhte: „Und wie Mose in der

¹ J. Denny Weaver, *The Nonviolent Atonement*, Grand Rapids 2011, 5.

² Anm. d. Übers.: In diesem und im folgenden Absatz war eine inhaltliche Abweichung vom englischen Originaltext notwendig, da die Begriffsproblematik in der deutschen Sprache etwas anders gelagert ist als im Englischen. Dort geht es um den Unterschied zwischen *propitiation* (deutsch: Sühne; Versöhnung) und *expiation* (Sühne).



Es ist unmöglich, die vielen Bibelstellen zu übersehen, die von Gottes Zorn sprechen. Im Alten Testament impliziert das gesamte Opfersystem, dass Israel sich damit auseinandersetzen musste.

Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“ Jesus bezog sich auf das Ereignis in 4. Mose 21, wo Gott Schlangen in das Lager der Israeliten sandte, die das Volk wegen seiner Sünde beißen sollten. Gott wies Mose an, eine eherne Schlange an einem Pfahl aufzustellen, so dass alle, die sie im Glauben ansahen, von ihren Bissen geheilt werden und leben würden (V. 4-9).

Ebenso werden alle, die auf Gottes Sohn sehen, leben und Vergabung ihrer Sünden erlangen. Das Kreuz Christi wendet Gottes Zorn ab, so wie der Blick auf die Schlange ihn abgewandt hatte. Den Abschnitt anders zu interpretieren, raubt der Analogie Jesu jeden Sinn. Johannes 3,36 sagt deutlich, dass „Gottes Zorn [auf dem] bleibt“, der nicht an den Sohn glaubt. Sie erlangen nicht das Heilmittel für die Sünde, das stellvertretende Sühnopfer Christi. Sein Opfer befriedigt Gottes Zorn.

Manche neutestamentlichen Abschnitte gebrauchen ganz spezifisch das Wort „Sühne“ in Bezug auf den Tod Christi für unsere Sünden. In Römer 3,25 erscheint das griechische Wort für Sühnemittel (hilastērion). Es handelt sich um eine der umfassendsten biblischen Textpassagen über die verschiedenen Aspekte des Werkes Jesu am Kreuz – wie Gerechtigkeit, Sünde, Glaube, Rechtfertigung, Erlösung, Versöhnung und das Blut Christi (V. 21-26).³ Paulus sagt: „Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch

die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden“ (V. 23-25). Der Abschnitt sagt ganz klar, dass die Sühnung ein Werk Gottes durch das Blut Christi ist. Der Vater machte Seinen Sohn zu einem Sühneopfer, um Seinen Zorn zu stillen und Sünder zu erretten, die an Christus glauben würden. Diese Wahrheit ist die mächtigste Botschaft in Gottes Wort.

Der erste Johannesbrief enthält ebenfalls Passagen, die die Sühnung erwähnen. 1. Johannes 2,2 besagt: „Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ Während sich viele Diskussionen über diesen Vers auf das Ausmaß der Versöhnung konzentrieren, müssen wir auch die Bedeutung des Wortes „Sühnung“ erkennen. Die Vorstellung, dass Gottes Zorn befriedigt wird, stimmt mit dem Zusammenhang überein. Im vorhergehenden Vers beschreibt der Apostel Johannes Jesus als den Beistand, der die Gläubigen vor dem Vater verteidigt. Er beschreibt Ihn auch als „gerecht“, was ihn als unser Sühneopfer, zur Befriedigung des Zornes Gottes, qualifiziert. Auch 1. Johannes 4,10 bezeichnet den Sohn Gottes als „Sühnung für unsere Sünden“. Der Kontext dieses Verses weist darauf hin, dass die Tiefe der Liebe Gottes, die im Kreuzestod Christi erkennbar ist, und die Tatsache, dass Er den Zorn Gottes versöhnt hat, Christen antreiben sollte, einander zu lieben.

Außerdem enthalten sowohl Lukas 19,9-14 als auch Hebräer 2,17

Lehren über das Werk Gottes, das darin besteht, Versöhnung durch das Blut Christi zu ermöglichen. In Lukas 18,9-14 beten ein Pharisäer und ein Zöllner – der Erste in seinem Stolz, der Zweite in seiner Demut. Der Zöllner betet: „Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ (V. 13). Man könnte seine Aussage auch wie folgt übersetzen: „Gott, sei versöhnt mit mir, dem Sünder!“ oder „Gott, sieh deinen Zorn über meine Sünde als befriedigt an!“

Hebräer 2,17 sagt: „Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen.“ Dieser Vers betont, dass es notwendig war, dass Christus der fleischgewordene Gott-Mensch wurde, damit Jesus ein menschliches Opfer darbringen konnte. Wenn Er nicht 100 Prozent Gott und 100 Prozent Mensch gewesen wäre, hätte Sein Opfer Gottes Zorn über menschliche Sünde nicht hinreichend befriedigen können.

Die Bibel lehrt eindeutig die Realität des Zornes Gottes und Seine Absicht, ihn durch Jesus abzuwenden. Der göttliche Plan sandte Christus als stellvertretendes Sühneopfer ans Kreuz, damit Gottes Zorn befriedigt werden konnte. Das ist das Konzept der christlichen Sühnelehre. Sühnung ist notwendig, weil Gott gerecht und heilig ist. Er muss Sünde verurteilen und richten. Doch Sein Plan, Jesus zum stellvertretenden Sühneopfer für Sünder zu machen, zeigt die große Liebe, die Er zu uns allen hat (Joh 3,16; Rö 5,8).

Mike Stallard
ist der Direktor des internationalen
Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

³ Thomas R. Schreiner, *Paul: Apostle of God's Glory in Christ*, Downers Grove 2001, 234–36.

75

JAHRE *ISRAEL* MY GLORY



**WAS
WERDEN
WIR
ESSEN?**

Als das Volk Israel in das Verheißene Land kam, war es „ein Land, das von Milch und Honig überfließt“. Im 19. und 20. Jahrhundert aber, als die jüdischen Pioniere dorthin aufbrachen, war Israel öde, unfruchtbar und unwirtlich.

Dieser Artikel wurde 1953 verfasst, als der Staat Israel fünf Jahre alt war. Er ermöglicht einen Einblick in den beschwerlichen Weg des Landes von einem ums Überleben kämpfenden neu gegründeten Staatswesen zum heutigen Wohlstand.

Nichts ist für die Menschen schlimmer, als wenn es nicht genug zu essen gibt. Israels Handelsminister Dr. Dov Joseph ist mit der Nahrungsmittelversorgung des Landes betraut. Eine ungeheure Verantwortung! Wie eine Hausfrau mit jämmerlich knapp bemessenem Haushaltsgeld versucht er, für eine Großfamilie genügend Essen zu besorgen, das auch noch schmecken soll.

Wie Mose könnte auch Dr. Joseph inständig ausrufen: „Woher soll ich Fleisch nehmen, daß ich allem diesem Volk gebe?“ (4Mo 11,13, Luther 1912). Er ist Zielscheibe bitterer Klagen und boshafter Spottes.

WOHNUNGSPROBLEME

Vor Kurzem protestierten tausende Bewohner in vier [jüdischen] Flüchtlingslagern gegen die Verzögerungen bei der Bereitstellung von winterfesten Dauerunterkünften. Etwa 35.000 Familien sind immer noch provisorisch in Baracken und Zelten untergebracht. Die Regierung tut alles in ihrer Macht stehende, um sie vor Anbruch der kalten und elenden Regenzeit in solidere Unterkünfte zu verlegen.

Auf einen solchen Ansturm von Einwanderern war dieses kleine Land nicht vorbereitet. So wundert es nicht, dass viele in primitivsten Verhältnissen leben – in Zelten, Hütten und kleinen Leichtbau-Häusern.

In den Vororten großer Städte wie Haifa, Tel Aviv und Jerusalem wird in fast schon fieberhaftem Tempo gebaut. Blöcke mit modernen Mehrfamilienhäusern wachsen in die Höhe. Die Urbanisierung Israels geht mit Riesenschritten voran.

Aber gar nicht weit weg von den Metropolen befinden sich jene elenden und bedrückenden Lager, die den unglücklichen Familien nur unzureichenden Schutz vor den notvollen Auswirkungen von Kälte, Regen, Morast, Unterernährung und Krankheiten gewähren.

Es ist fast schon unheimlich, wie Prophetien im heutigen Israel bis in tausend kleine Details erfüllt werden. In Zephanja 2,7 (Luther 1912) lesen wir:

Und dasselbe soll den übrigen vom Hause Juda zuteil werden, daß sie darauf weiden sollen. Des Abends sollen sie sich in den Häusern Askalons lagern, wenn sie nun der HERR, ihr Gott, wiederum heimgesucht und ihr Gefängnis gewendet hat.

Das antike Askalon ist untergegangen. Aber aus der Asche der zerstörten Stadt entsteht eine blühende neue, wunderschöne israelische Stadt. Und die Kinder Israel „lagern“ in diesen letzten Tagen tatsächlich in den Häusern des modernen Aschkelon.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Der Gesundheitszustand vieler Einwanderer ist nach Jahren voll grausamen Schreckens und unermesslicher Not sehr schlecht. Die Regierung tut alles, der Bevölkerung eine kostenfreie bzw. extrem kostengünstige medizinische Versorgung zu bieten. Aber es fehlt an Ärzten, Krankenschwestern, Hospitälern, Medikamenten und Arzneimitteln – vor allem in ländlichen Gegenden.

Die Region hat christlichen Missionswerken unsagbar viel zu verdanken, die Hygienefahrverfahren und medizinische Versorgung ins Heilige Land brachten. Das erste Krankenhaus in Jerusalem wurde im frühen 19. Jahrhundert von Missionaren einer englischen Judenmissionsgesellschaft („The Church Missions to Jews“) eröffnet. Über 100 Jahre lang wurden kranken und leidenden Juden und Arabern dort tatkräftige Barmherzigkeit und Hilfe zuteil. Auch fanden viele Juden Christus als ihren persönlichen Messias. Inzwischen wurde dieses Missionshospital von der israelischen Regierung übernommen und in das Hadassah-Krankenhaus eingegliedert.

EINWANDERER DER ERSTEN STUNDE UND NEUANKÖMMLINGE

Jahrhundertlang war es der Traum eines jeden frommen Juden, sein Leben im Lande seiner Vorväter zu beenden und in dessen heiliger Erde die letzte Ruhe zu finden. Es war die Hoffnung des gläubigen Juden, beim Schall der messianischen Posaune unter den ersten zu sein, die auferstehen und den Erlöser und Messias empfangen.

Die zionistische Bewegung entstand Ende des 19. Jahrhunderts aus der zeitlosen Sehnsucht des jüdischen Volkes nach einer Rückkehr in seine Heimat sowie als Folge der unbarmherzigen Verfolgungen in Russland und anderen Ländern Europas.

Es gibt einen grundlegenden Unterschied zwischen den frühen zionistischen Siedlern und den heute ins Land kommenden Einwanderern. Die Erstgenannten waren überwiegend junge Menschen, die ihr altes Leben und vielversprechende Karrieren zurückließen, um nach Israel zu gehen und dem Land zu dienen. Viele der

Neuankömmlinge dagegen konnten nirgendwo anders hin. Diese Unglücklichen kamen nicht nur ohne jegliche finanzielle Mittel, sondern waren auch oft genug weder körperlich noch sittlich dazu in der Lage, die Aufgaben eines Pionierlebens zu tragen. Viele haben zu lange in Lagern gelebt, in denen sie herumgestoßen wurden und ihr Alltag streng reglementiert war; ihnen wurde genau gesagt, was sie zu tun und zu lassen haben, so dass sie unselbständig geworden sind und keine Bereitschaft mehr verspüren, für sich selbst zu sorgen. Haben Sie die Generation vor Augen, die aus Ägypten kam? Es dauerte viele Jahre, bevor die Wunden heilten, die die Sklaverei ihnen zugefügt hatte.

ISRAELS STREITKRÄFTE

Israels Streitkräfte haben eine Doppelrolle inne. Sie verteidigen das Land nicht nur gegen feindselige Nachbarn, sondern übernehmen auch einen Part in der sittlichen Erneuerung der israelischen Bürger und bei der Urbarmachung des Landes.

Der Wehrdienst in Israel ist verpflichtend und dauert zwei Jahre. Sowohl Männer als auch Frauen werden eingezogen. Im ersten Jahr lernen die Wehrpflichtigen Hebräisch und werden mit dem Land, seiner Geschichte und seinen Traditionen vertraut gemacht. Außerdem bringt man ihnen bei, das Land zu bewirtschaften.

E PLURIBUS UNUM (AUS VIELEN EINES)

Die Verschiedenartigkeit der Neuankömmlinge stellt eine nicht zu unterschätzende ernsthafte Gefahr dar. Sie alle sind Juden; und doch unterscheiden sie sich in ihrer Sprache, im Bildungsniveau, in der Art wie sie denken und leben und selbst in ihrem Aussehen. Sittlich, geistlich, kulturell und politisch liegen zwischen ihnen oft Welten.

Israels Bevölkerung ist wahrlich ein bunter Rock, und Strömungen und Gegenströmungen sorgen für andauernde Unruhe. Israels Land und sein Volk liegen in Gottes Hand, es ist eine Nation, die in den Geburtswehen liegt. Angesichts wachsender ökonomischer Schwierigkeiten in Israel ist die Migrationsflut zu einem kleinen Rinnsal geworden. Die grundlegendste Bestrebung des neuen Staates allerdings, die Aufnahme und Sammlung der Exilanten, ist im Großen und Ganzen beendet. In den deutschen Auffanglagern für Displaced Persons, in denen Hundertausende bedauernswürdige Überlebende von Hitlers

GLORY

Gott verfolgt Seine Absichten mit Seinem Volk und hat ein Ziel mit ihm. Kann diese Absicht durchkreuzt oder vereitelt werden? Auf lange Sicht wird Er Seinen guten Willen für Israel und das Menschengeschlecht vollbringen und Israel wird ein Volk für Gottes Herrlichkeit sein.

Massakern oder Stalins sibirischen Arbeitslagern in beengtesten Verhältnissen gehaust haben, gibt es inzwischen so gut wie keine Juden mehr.

Heute gibt es auf der Welt nur noch zwei große Quellen, aus denen sich eine mögliche Einwanderung nach Israel speisen könnte: Russland mit seinen 2,5 Millionen Juden, wo Zionismus ein todeswürdiges Verbrechen ist, und Amerika mit mehr als 5 Millionen Juden. Den russischen Juden ist Auswanderung verwehrt. Nur wenige amerikanische verspüren den Wunsch danach.

WIRD ISRAEL ES SCHAFFEN?

Die meisten Juden und ihre Freunde sagen ja. Ihre Feinde sagen nein. Wir glauben, dass Israel es schaffen wird. In Israel wächst eine neue Generation heran, eine Generation, die in Freiheit geboren wurde. Diese Menschen sind nicht wie ihre Väter, die aus den Ghettos kamen und die grausamste Unterdrückung in der Geschichte der Menschheit überlebt haben.

Und doch, wenn wir dies mit aller Ehrfurcht sagen dürfen, der größte Trumpf Israels ist sein Gott: „Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht“ (Ps 121,4, Luther 1912).

Schließlich ist Israel das größte Experiment, das Gott jemals mit einem Volk unternommen hat: „Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich allein euch erkannt“ (Am 3,2, Luther 1912). „Ihr aber seid meine Zeugen“ (Jes 43,10). Gott verfolgt Seine Absichten mit Seinem Volk und hat ein Ziel mit ihm. Kann diese Absicht durchkreuzt oder vereitelt werden? Auf lange Sicht wird Er Seinen guten Willen für Israel und das Menschengeschlecht vollbringen und Israel wird ein Volk für Gottes Herrlichkeit sein.

Die gegenwärtigen Entwicklungen in Israel sind Gottes letzte Züge auf dem prophetischen Schachbrett. Prophetische Ereignisse haben die

beunruhigende Eigenschaft, so unmerklich und unerwartet und dabei doch ganz folgerichtig einzutreten, dass die Menschen sagen: „Naja, das war doch klar. Das musste ja so kommen.“ Dann führen sie Vernunftgründe an und erklären die Ereignisse politisch, wirtschaftlich oder sonstwie. Und zwar einleuchtend. Und doch steht hinter allem Gottes Hand, die das Schicksal Seines Volkes lenkt und formt.

Israel ist ein Brückenkopf, der drei riesige Kontinente miteinander verbindet: Asien, Europa und Afrika. Es ist das Herzland der ganzen Welt. Damit ist alles bereit für einen zukünftigen Vorstoß gegen Israel. Wir wissen nicht, wann es sein wird. Aber wir können bereits erkennen, wie ein solcher Einmarsch in das Heilige Land und die Schlacht von Armageddon möglich und sogar wahrscheinlich werden.

Aber bevor dieser Tag kommt, – der Tag Armageddons, der Tag, an dem der Herr kommen wird, um Seinem Volk Schutz und Schirm zu sein, der Tag, an dem Israel Buße tun und sich als Volk zum Herrn kehren wird – müssen andere Ereignisse stattfinden. Zuerst muss Israel wirtschaftlichen und politischen Erfolg haben.

Es wird ein gut geordnetes Land werden, in dem die Menschen sich sicher fühlen, mit Städten ohne Mauern, üppigen Feldern und fruchtbehangenen Obstgärten – das Objekt der Begierde seiner Nachbarn. All dies wird zu seiner Zeit kommen. Der Herr hat es verordnet. Wer kann da sagen: „Nein, nicht also“?

Viktor Buksbazen (1903-1974), ein promovierter Theologe, war der erste Geschäftsführende Direktor von FOI und hatte dieses Amt sowie das des Chefredakteurs von *Israel My Glory* 33 Jahre lang inne. Er wanderte aus Polen in die Vereinigten Staaten ein und war ein hebräischer Christ, der sieben Sprachen beherrschte, darunter Hebräisch.

WAHRHEIT ENTDECKEN MIT RANDALL PRICE

GOTTES WÄCHTER

Biblische Cherubim sind himmlische Geschöpfe, die als Gottes Wächter fungieren. Archäologen haben in der antiken Ikonographie und Architektur des Nahen Ostens Cherubim-artige Figuren entdeckt, die ihre biblische Rolle widerspiegeln und uns helfen, uns vorzustellen, wie sie aussehen könnten.

In 1. Mose 3,24 werden diese Geschöpfe zum ersten Mal erwähnt. Ihre hebräische Bezeichnung leitet sich möglicherweise von dem akkadischen Wort *karabu* ab, das „beten“ oder „segnen“ bedeutet. Wenn das der Fall ist, dann weist das Wort möglicherweise einfach auf ihre Rolle als Mittler zwischen Gott und Seiner Schöpfung hin.

Der Vers beschreibt die dramatische Szene, als Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieb und Cherubim mit einem flammenden Schwert vor den Eingang stellte, um ihn zu bewachen. Die Cherubim standen östlich vom Garten Eden, um ein Eindringen von außen (dem Ort der Verbannung) zu verhindern und so die Heiligkeit des Gartens und den Baum des Lebens zu bewahren.

Cherubim bewachten ebenso die Schechina-Herrlichkeit Gottes in der Stiftshütte und im Tempel. Sie wurden auf die Bundeslade gesetzt, dem Schemel Gottes, um die Schechina-Herrlichkeit zu bewahren, die als Wolke über dem Gnadenthron erschien (2Mo 25,18-22; vgl. 2Kö 6,23-28; 8,6-7; 2Chr 3,10-13). Die Stiftshütte und der Tempel waren voll von Cherubim-Darstellungen: Sie schmückten die Vorhänge der Stiftshütte

(2Mo 26,31; 2Chr 3,14) sowie die Wände, Türen, Vertäfelungen, Kessel und Vorhänge des Tempels (1Kö 6,27-35; 7,29. 36; 2Mo 26,31; 2Chr 3,14).

Einige archäologische Entdeckungen weisen heidnische Parallelen zur Wächterfunktion der Cherubim auf. Ein Paar Sphinxen bewacht den Eingang zum Tempel von Ain Dara in Syrien. Ausgrabungen in Samaria haben Elfenbeintafeln zutage gefördert, die den Königspalast zierten und auf denen Cherubim zu sehen sind, deren Flügel sich berühren und sich die wie eine Schutzwache rechts und links von einer zentralen Figur in einem Heiligtum befinden. Diese geschnitzten Reliefs sind den Innendekorationen des salomonischen Tempels geographisch und chronologisch am nächsten. Dort stand im Allerheiligsten auf



jeder Seite der Bundeslade je ein 4,50 Meter großer Cherub aus Holz (1Kö 6,23-28).

Außerdem haben Archäologen Darstellungen von geflügelten Kreaturen zu beiden Seiten antiker Königsthronen gefunden: das Relief von Ahiiram, dem König von Byblos, der auf einem Thron aus Cherubim sitzt, und den goldenen Thron des Pharaos Tutanchamun, dessen Armlehnen wie geflügelte Löwen aussehen, sowie seine Grabkammer, die auf vier Seiten von Paaren geflügelter menschenartiger Figuren umgeben ist.

Wie sehen Cherubim aus? Die israelitischen Darstellungen in der Stiftshütte und dem salomonischen Tempel zeigen, dass ihre Erscheinungsform einst bekannt gewesen sein muss. Doch im 1. Jahrhundert n. Chr. war dieses Wissen wahrscheinlich verloren gegangen. Flavius Josephus, ein Geschichtsschreiber des ersten Jahrhunderts n. Chr., erklärt: „Niemand kann sagen oder vermuten, wie die Cherubim beschaffen sind.“¹

¹ Flavius Josephus, Jüdische Altertümer 8,73.



Doch die Cherubim-artigen Figuren, die man in der antiken Ikonographie des Nahen Ostens auf der Monumentalarchitektur sowie auf Reliefs und Siegeln findet, könnten einen Einblick gewähren. Die antike Architektur des Nahen Ostens stellt Cherubim als Geschöpfe dar, die teilweise wie Menschen und teilweise wie Tiere aussehen. In Sumer sind es Figuren, die geflügelte Menschen darstellen, in Ägypten, Syrien und Israel sind es entweder geflügelte Menschen oder Kombinationen aus Menschen und Löwen (Sphinxen), in Assyrien und Babylon sind es Kombinationen aus geflügelten Stieren und Menschen und in Griechenland Kombinationen aus Vögeln und Menschen (Greife). Der menschliche Teil könnte auf menschlichen Intellekt und menschliches Gefühl hinweisen, während der geflügelte, tierartige Teil möglicherweise Kraft und Schnelligkeit repräsentiert. Zusammengenommen stellen diese Merkmale eine Kreatur dar, die über jeder irdischen Schöpfung steht – das Wesen der Engel.

Obwohl es schwierig ist, zu entscheiden, in welchem Maß die antike Ikonographie des Nahen Ostens repräsentativ für die biblischen Cherubim ist (wahrscheinlich hat regionale heidnische Mythologie die Darstellungen beeinflusst), vermittelt sie zwei Wahrheiten: Gott ist heilig, und die Cherubim helfen, Seine Heiligkeit zu bewahren.

Als Wächter Gottes schwebten Cherubim über der Bundeslade und ermöglichten es dem Hohepriester, sündige Menschen vor Gott zu bringen. Auf diese Weise waren diese geheimnisvollen Engelwesen an der Bedeckung der Sünden in der Stiftshütte beteiligt, die das große Erlösungswerk durch Jesus, den Messias, unseren Sühneort („Sühnedeckel“, Rö 3,25), vorschattete.

Randall Price ist Universitätsprofessor, Autor und Co-Autor von 30 Büchern und ein weltweit renommierter Archäologe. Er ist außerdem Gründer und Vorsitzender des Missionswerks *World of the Bible* (worldofthebible.com) und hat mehr als 100 Reisen nach Israel unternommen.

Das Fundament biblischer Lehre

Jesus Christus und das zukünftige Reich Gottes

Gott schuf den Menschen „nach seinem Bild“ und gab ihm die Herrschaft über die gesamte Erde (1Mo 1,26-29). Dass Gott dem Menschen diese Herrschaft übertrug, offenbart die ursprüngliche Staatsform, die Er für unseren Planeten vorgesehen hat: eine Theokratie.

Der Begriff Theokratie bedeutet „Gottesherrschaft“ und bezieht sich auf eine Staatsform, in der Gottes Herrschaft durch einen Repräsentanten ausgeübt wird.¹ Gott erschuf Adam, damit er Sein irdischer Repräsentant sei, der diesen irdischen Teil Seines universalen Königreichs in Übereinstimmung mit Seinem Willen regiert. Um Gott repräsentieren zu können, musste Adam nach dem Bild Gottes geschaffen werden.

Eine radikale Veränderung von großer Tragweite

Einige Zeit nachdem Gott dieses irdische theokratische Königreich errichtet hatte, brachte Satan, der Feind Gottes, Adam dazu, sich

seiner Revolte anzuschließen (1Mo 3,1-6). Dadurch fiel Adam von Gott ab, was tragische Folgen hatte. Weil Gottes Repräsentant auf Erden von Ihm abgefallen war, verlor der Planet Erde die Theokratie. Außerdem ergriff durch Adams Abfall der Satan die Herrschaft über das gesamte Weltsystem, fern von Gott. Somit wurde das verlorene theokratische Königreich durch eine Satanokratie ersetzt, und Satans Herrschaft dominiert seit dem Fall der Menschheit das Weltsystem.

Verschiedene biblische Tatsachen machen diese radikale Veränderung deutlich. Erstens: Als Satan Jesus versuchte, besaß er die Autorität, dem Herrn alle Königreiche des Weltsystems in einer Vision vorzuführen und Ihm die Herrschaft über diese Reiche anzubieten. Er sagte Christus, dass er diese Autorität besaß, weil die Herrschaft über das Weltsystem ihm übergeben worden war (Lk 4,5-6). Da Adam die Person war, der Gott diese ursprünglich gegeben hatte, war er derjenige, der sie dem Feind Gottes übergeben hatte, als er sich Satans Revolte gegen Gott anschloss.

Zweitens: Während Seines ersten Kommens bezeichnete Jesus Satan als „Fürst dieser Welt“ (Joh 12,31; 14,30; 16,11). Das Wort, das mit „Fürst“ übersetzt wurde, bedeutet Herrscher.²

Drittens: Jesus bezeichnete Satan während Seines ersten Kommens als „Gott dieser Welt“ (2Kor 4,4). Als solcher macht Satan durch seine trügerischen falschen Philosophien, die das Weltsystem dominieren und vorwärtstreiben, die Menschen blind für die ultimative Wirklichkeit und Wahrheit (vgl. auch 2Kor 11,3 und Eph 6,11f.).

Viertens erklärt der Apostel Johannes: „Die ganze Welt liegt in dem Bösen“ (1Joh 5,19, vgl. Gal 1,4). Dass das Wort „böse“ im griechischen Text mit dem bestimmten Artikel versehen ist und Johannes sich in den unmittelbar vorausgehenden Versen eindeutig auf „den Bösen“ bezieht, spricht deutlich dafür, dass das Wort sich hier auf eine Person bezieht. Das würde darauf hindeuten, dass das Weltsystem sich in der Herrschaftssphäre Satans befindet.

¹ Art. „Theocracy“, Webster's New internationale Dictionary of the English Language, 1939, 2619.

² Walter Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen 1952, 206, s. v. ἀρχων.

Fünftens fragt Jakobus: „Wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist?“ und warnt anschließend: „Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes“ (Jak 4,4). Absichtlich das Ziel zu verfolgen, ein Freund des Weltsystems zu sein, macht eine Person also zum Feind Gottes. Das ist deshalb der Fall, weil der große Feind Gottes, Satan, das gegenwärtige Weltsystem dominiert. In ähnlicher Weise schreibt Johannes: „Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm“ (1Joh 2,15).

Sechstens bekräftigt die Heilige Schrift, dass Gläubige „Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde“ sind (Hebr 11,13, vgl. 1 Petr 1,22). Jesus wies darauf hin, dass die Welt Seine Nachfolger hasst, weil sie nicht zum Weltsystem gehören, obwohl sie in ihm leben (Joh 15,18f.; 17,14-18). Petrus warnt die Gläubigen, wachsam zu sein, weil ihr Widersacher, der Teufel, umhergeht wie ein brüllender Löwe und es darauf abgesehen hat, sie zu verschlingen (1 Petr 5,8f.). Diese Aussagen implizieren, dass Gläubige sich auf feindlichem Territorium befinden, solange sie im gegenwärtigen Weltsystem leben.

Eine weitere tragische Folge der Tatsache, dass Adam sich Satans Revolte gegen Gott anschloss, ist der Umstand, dass die gesamte Natur unter einen Fluch geriet. Gott sagte Adam, dass der Erdboden wegen seines Abfalls verflucht sein und nun Dornen und Disteln hervorbringen würde und dass er den Erdboden im Schweiß seines Angesichts bearbeiten würde, um Nahrung zu produzieren (1Mo 3,17-19). Offenbar hat der Fluch die ursprüngliche Fruchtbarkeit des Bodens drastisch reduziert.

Das Tierreich kam ebenfalls unter den Fluch. Vor dem Sün-

denfall waren alle Tiere zahm und ernährten sich vegetarisch, doch durch den Fluch wurden viele von ihnen zu wilden Fleischfressern. Aus diesem Grund schreibt der Apostel Paulus: „Die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig“, „die ganze Schöpfung zusammen seufzt“ und liegt „in Geburtswehen“, und irgendwann wird „auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden“ (Röm 8,19-22).

Satans Motive und das Ziel der Geschichte

Satan bemühte sich, Adam zum Abfall von Gott zu überreden, weil er durch den Wunsch, „dem Höchsten gleich“ zu sein, motiviert war (Jes 14,12-14). Weil Gott der höchste Herrscher über das Universum war, wollte Satan der höchste Herrscher über das Universum sein. Es kann aber nur einen höchsten Herrscher geben. Somit war es Satans Ziel, Gott zu stürzen und sich Seiner Position zu bemächtigen. Um dieses Ziel zu erreichen, begann er, gegen Gott Krieg zu führen. Weil Gott Seine souveräne Herrschaft über die Erde durch einen menschlichen Repräsentanten ausüben ließ, beschloss Satan, Gott diese Herrschaft zu entreißen, indem er Seinen menschlichen Repräsentanten überredete, von Ihm abzufallen.

Es war einer der vielen Angriffe Satans in seinem Krieg gegen Gott durch die Geschichte hindurch. Dieser anhaltende Krieg zwischen Satan und Gott ist der Schlüssel zum Verständnis des letztendlichen Ziels der Weltgeschichte. Satans Ziel ist es, Gott zu stürzen und Seinen Platz als höchster Herrscher des Universums einzunehmen. Gottes Ziel (und somit das endgültige Ziel) ist, sich zu verherrlichen, indem Er zeigt, dass Er allein der

höchste Herrscher ist.

Die Heilige Schrift offenbart, dass Gott vor dem Ende der gegenwärtigen Weltgeschichte drei Dinge tun muss, um Seinen Plan für die Geschichte zu erfüllen. Erstens muss Er Seinen Feind, Satan, vernichten, indem Er die Erde von ihm und seiner Herrschaft über das Weltsystem befreit. Weil Satan sich der Herrschaft über dieses Weltsystem ohne Gott bemächtigt hat, muss Gott die Erde von Satan und seiner Herrschaft befreien, bevor ihre Geschichte endet, oder Sein Feind würde Ihn im Bereich der gegenwärtigen Weltgeschichte besiegen.

Vor dem Hintergrund dieser Notwendigkeit der Vernichtung Satans müssen wir uns eine wichtige Tatsache vor Augen führen. Gleich nachdem es Satan gelungen war, Gottes Repräsentanten, Adam, zum Abfall zu bewegen, informierte Gott Seinen Feind, dass der „Same“ der Frau seinen „Kopf zermalmen“ würde (1Mo 3,15). Das Wort, das mit „zermalmen“ übersetzt wurde, bedeutet „zerquetschen“.³ Gott gebrauchte einen Ausdruck, der zu der Gestalt passte, die Satan angenommen hatte, als er die Menschheit zum Abfall von Gott verführte. Wenn ein Mensch kräftig auf den Kopf einer Schlange tritt, wird der Kopf der Schlange zerquetscht. Dadurch deutete Gott an, dass in der Zukunft ein menschlicher Nachkomme einer Frau Gottes Werk, das in der Vernichtung Satans besteht, vollbringen würde. Später offenbarte Gott, dass die Person, die die Gewalten des satanischen Weltsystems vernichten würde, Sein Sohn, der Messias („sein Gesalbter“; Ps 2,2. 7-9, vgl. Jes 11,4, Sach 14,2f. 12,15) sein würde.

Zweitens: Wenn Gott Satan und seine Herrschaft über das Weltsystem beseitigt hat, muss Er

3 Victor P. Hamilton, Art. „shup“, Theological Wordbook of the Old Testament II, Chicago 1980, 912.

Seine eigene theokratische Königsherrschaft auf der Erde wiederherstellen. Weil die Erde ihren Anfang mit Gottes Theokratie als Herrschaftsform nahm, muss Gott diese Herrschaft auf der Erde wiederherstellen, bevor ihre Geschichte endet. Sonst würde Er wiederum im Bereich der Geschichte der gegenwärtigen Welt besiegt werden. Die Wiederherstellung des theokratischen Königreichs Gottes als Staatsform der Erde für deren letztes historisches Zeitalter ist absolut wesentlich für die Erfüllung des göttlichen Plans für die Weltgeschichte.

Somit muss Gott, bevor die Geschichte der gegenwärtigen Welt endet, wieder einen Menschen, einen Adam, als Seinen Repräsentanten einsetzen, der Seine Herrschaft über diesen irdischen Teil Seines universellen Reiches ausübt. Im Alten Testament offenbarte Gott, dass Er über einen solchen Menschen verfügen würde. Abgesehen davon, dass Er Gottes Sohn und der Messias (Ps 2,2. 7) sein würde, würde Gottes König – der in der Zukunft die ganze Welt regieren wird (Ps 2,6. 8; Sach 14,9) – auch ein Mensch sein.

Er würde als Kind und als biologischer Nachkomme Davids geboren werden (Jes 9,6f.; Jer 23,5) und der „Sohn des Menschen“ (Dan. 7,13f.) sein. Die Kombination dieser Tatsachen zeigt an, dass Gottes Sohn, um der zukünftige Adam zu sein, als Mensch Fleisch werden würde.

Als Drittes muss Gott, um Seinen Plan für die Geschichte zu erfüllen, bevor die gegenwärtige Welt ihr Ende findet, den Fluch von der Natur nehmen und ihren Zustand so wiederherstellen, wie er vor dem Sündenfall gewesen war. Durch die Propheten des Alten Testaments sagte Gott teilweise vorher, auf welche Weise die Natur im Zusammenhang mit dem zukünftigen

theokratischen Königreich des Messias verwandelt werden wird.

Zum Beispiel hat Gott offenbart, dass während der gerechten Herrschaft des Messias (Jes 11,1-5) das Wesen der Tiere wieder in seinen ursprünglichen Zustand vor dem Sündenfall versetzt werden wird. Die Tiere werden wieder zahm sein und sich vegetarisch ernähren. Schafe, Ziegen und Kühe werden friedlich mit Wölfen, Leoparden, Löwen und Bären zusammenleben. Kinder werden am Schlupfloch von Schlangen spielen, deren Biss heute giftig und tödlich ist, ohne verletzt zu werden (Jes 11,8f.).

Identifikation des zukünftigen Adam

Die Schriften des Neuen Testaments enthalten Informationen, die Jesus Christus als den zukünftigen Adam identifizieren, den Gott im Alten Testament angekündigt hat. Zum einen haben viele Zeugen bestätigt, dass Jesus der Sohn Gottes ist: Gott selbst (Mt 3,17), der Engel Gabriel (Lk 1,26f. 35), Dämonen (Mt 8,28f.; Lk 4,41) und Menschen (Mt 16,16). Zweitens haben ein heiliger Engel, Dämonen und Menschen erkannt, dass Er der Messias, der Christus, ist (Mt 16,16; Lk 2,10f.; Joh 1,40f.). Drittens kam Jesus als von einer Frau geborenes Kind in die Welt (Mt 2,1-11; Lk 1,26-35; 2,1-17; Gal 4,4).

Viertens bezeugen der Stammbaum Jesu, der Engel Gabriel und Menschen, dass Er ein leiblicher Nachkomme Davids war (Mt 15,22; 20,30; Lk 1,32; 3,23-31; Rö 1,3). Fünftens beanspruchte Jesus, der Sohn des Menschen zu sein (Mt 9,6; 16,13; 24,30). Sechstens bezeichnet der Apostel Paulus Jesus als den „letzten Adam“ (1Kor 15,45).

Nimmt man diese Tatsachen zusammen, zeigt sich, dass Jesus Christus Gottes Sohn war, der als Mensch Fleisch wurde, um der

zukünftige Adam zu sein, den Gott angekündigt hatte (vgl. Joh 1,1; Phil 2,5-8; Hebr 2,14).

Durch den ersten Adam ging das theokratische Königreich Gottes auf der Erde verloren, weil er sich Satans Revolte angeschlossen hatte. In der Zukunft wird Jesus Christus, der letzte Adam, mehrere Dinge tun. Erstens wird Er Satan vernichten (Hebr 2,14; 1Joh 3,8), indem Er Gericht über Satans Weltsystem üben (Offb 6-18), die menschlichen Anführer sowie militärischen Streitkräfte dieses Systems zerstören (Offb 19,11-21), alle menschlichen Mitglieder des Königreichs Satans beseitigen (Mt 11,36-43. 47-50) und Satan in den Abgrund werfen wird (Offb 20,1-3).

Zweitens wird Er das theokratische Königreich Gottes auf der Erde wiederherstellen und während des letzten Zeitalters der Weltgeschichte als Gottes Repräsentant Seine Herrschaft über diesen irdischen Teil Seines universellen Reichs ausüben (Offb 20,4-6). Drittens wird Christus, wenn Er die Theokratie wiederherstellt, auch die Natur wiederherstellen und so den Fluch aufheben, wie Gott durch die Propheten des Alten Testaments vorhergesagt hat (Apg 3,19-21).

Schlussfolgerung

Durch Jesus Christus, den Messias, wird Gott eines Tages die Herrschaft über Sein Reich auf Erden wieder übernehmen. Er wird die Theokratie wiederherstellen, durch die die Erde ursprünglich regiert wurde, und die Natur von dem Fluch befreien, der durch den Fall des Menschen über sie kam. Bis dahin erwarten wir Sein Reich und beten darum, dass es kommen möge (Mt 6,10).

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre als
Vortragsredner für FOI tätig



Roger Liebi

BIBLISCHE URGESCHICHTE

Woher kommen wir und wohin gehen wir?

8,00 Euro

DVD

Bildformat 16:9; 180 Min.

ISBN 978-3-96190-007-7

Woher kommen wir und wohin gehen wir? So lauten zwei der tiefsten Fragen des Menschen. Auf die erste Frage gibt uns das erste Buch der Bibel die göttliche Antwort, insbesondere die ersten 11 Kapitel davon. Dr. Roger Liebi befasst sich mit der Entstehung des Kosmos, der Erde, der Pflanzen, der Tiere, des Menschen, der Ehe und Familie, des Leidens und des Todes, der Völker und ihrer Sprachen. Wie können wir aufzeigen, dass der Anfang der Bibel kein Mythos ist, sondern verlässliche Wahrheit? Was ergibt ein Vergleich zwischen Genesis 1-11 und den Schöpfungs- und Sintflutmythen der Völker aus aller Welt?

Wo lässt sich die frohmachende Botschaft des Evangeliums bereits in den Anfangskapiteln der Heiligen Schrift ausmachen?



Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56



ISRAELISCHE LEBENSRETTER-APP

Wenn Sie in Israel wohnen oder das Land als Tourist besuchen, könnte Ihnen bei einem akuten Notfall eine bahnbrechende App des israelischen Rettungsdienstes Magen David Adom (MDA) das Leben retten.

MDA ist weltweit führend bei der Entwicklung von Medizin- und Notfallprodukten. Seit letztem Jahr stellt die Organisation eine App zum Herunterladen bereit, über die Rettungskräfte sofortigen Zugriff auf Ihre medizinischen Daten, Ihren Aufenthaltsort und Ihre körperliche Verfassung haben, so dass die Zeit bis zu einer lebensrettenden Behandlung deutlich verkürzt werden kann.

Die „My MDA“-App wurde von einem Team aus mehr als 30 Vollzeit-Softwareentwicklern erstellt und ermöglicht es ihren Nutzern den American Friends of Magen David Adom zufolge, „Hilfe herbeizurufen, ihre Krankendaten (und die ihrer Familie) zur Verfügung zu stellen, in Echtzeit mit einem Notfallsanitäter zu chatten, ihre GPS-Daten zu übermitteln und Bilder und Videoaufnahmen vom Unfallort per Live-Stream zu übertragen.“

Dank der GPS-Funktion können die Mitarbeiter der Rettungsleitstelle einen Hilfesuchenden selbst in einsamen Gegenden innerhalb von Sekunden lokalisieren und schnell Hilfe schicken. Die Krankendaten des Nutzers, die dieser zuvor in der App speichern muss, werden bei einem Anruf direkt an die Notrufzentrale weitergeleitet.

Die Möglichkeit, Live-Videos per App zu übertragen, ist weltweit einzigartig. „Überall auf der Welt sind die Disponenten, die Mitarbeiter in den Notrufzentralen, blind. Sie können sich einzig auf ihr Gehör stützen sowie auf ihre Fähigkeit, im Gespräch die richtigen Fragen zu stellen. Magen David Adom ist der erste Rettungsdienst weltweit, der den Patienten und die Unfallstelle sehen kann und nicht mehr blind ist“, erklärt Ido Rosenblat, MDAs Chief Information Officer. Die Disponenten können die Situation vor Ort einschätzen und entscheiden, was für ein Rettungsfahrzeug sie losschicken, sie können Anweisungen geben, bis die Ersthelfer eintreffen, und die Krankenhäuser bei ihren Vorbereitungen unterstützen.

„My MDA“ hat bereits zahlreiche Leben gerettet. Einer vor Kurzem von MDA und dem Shaare Zedek Krankenhaus in Jerusalem durchgeführten Studie zufolge konnte bei Schlaganfallpatienten die durchschnittliche Zeit zwischen Notruf und Beginn der Behandlung im Krankenhaus mehr als halbiert werden – von 54 auf 24 Minuten.

MDA plant, die Technologie auch anderen Rettungsdiensten weltweit zur Verfügung zu stellen. „Unser Vorgehen – und die Technologie, die wir dabei einsetzen – rettet schon jetzt Leben in Israel. Wenn wir auch anderswo auf der Welt Leben retten können, dann umso besser“, so Dr. Refael Strugo, MDAs Chief Medical Officer.

ISRAELFEINDLICHER UNESCO-BESCHLUSS: OFFIZIELLE REAKTIONEN

Israels Premier Benjamin Netanjahu zufolge hat sich die UNESCO-Resolution zum „besetzten Palästina“ vom Mai dieses Jahres als Bumerang erwiesen, da sich mehr Länder der Stimme enthielten oder mit Nein stimmten, als die Entscheidung unterstützten. Die Resolution, die Israel jeglichen juristischen oder historischen Anspruch auf Jerusalem abspricht, wurde mit 22 zu 10 Stimmen bei 23 Enthaltungen verabschiedet.

Die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich, Italien, die Niederlande, Litauen, Griechenland, Paraguay, Togo und Deutschland stimmten gegen die Resolution. Zu den Unterstützern gehörten Brasilien, China, Ägypten, Iran, Russland, Südafrika und Schweden.

Der ständige Vertreter Israels bei der UNESCO, Carmel Shama-Hacohen, bezeichnete die Abstimmung als „wichtigen Sieg“ für Israel,

da sich damit 32 Länder für die israelische Souveränität über Jerusalem ausgesprochen hätten. „Vielleicht betrachten Sie die heutigen Ereignisse als Sieg, aber eigentlich haben Sie nur wieder verloren, und so wird es auch in Zukunft immer sein. [...] Wir sind hier, und hier werden wir auch bleiben“, wandte er sich an die arabischen Staaten.

Israels UN-Botschafter Danny Danon erklärte: „Dieser einseitige und offensichtlich irreführende Entscheid und die Versuche, jeglichen jüdischen Bezug zu Jerusalem zu negieren, werden nichts an der einfachen Tatsache ändern, dass diese Stadt die historische und ewige Hauptstadt des jüdischen Volkes ist.“ Weiter machte er deutlich: „Israel wird diese schändliche Resolution nicht einfach so hinnehmen.“

Quelle: verschiedene Medienberichte

VERIZON: „WILLKOMMEN IN PALÄSTINA“

Ein Kunde von Amerikas größtem Mobilfunkbetreiber Verizon erhielt eine „Willkommen in Palästina“-SMS, als er auf dem Ben-Gurion-Flughafen in Tel Aviv landete. „Ich musste zweimal hinsehen“, so Mark Rosenblatt, „so schockiert war ich von dieser Boykott-Rhetorik bei einer amerikanischen Firma.“

Verizon-Sprecher Scott Charlton wies die Vorwürfe zurück und erklärte den Vorgang mit der grenznahen Lage des Flughafens: „Es gibt Funkzellen und -signale verschiedener Anbieter von beiden Seiten der Grenze. [...] Wenn man ein Handy anmacht oder den Flugzeugmodus ausschaltet, verbindet es sich automatisch mit dem stärksten verfügbaren Signal.“ Allerdings gibt es keinen Staat Palästina und der Flughafen liegt klar auf israelischem Territorium. Die SMS lässt damit auf eine anti-israelische Haltung schließen.

JNS.org

ISRAELIS FÜR EIN-STAATEN-LÖSUNG

Einer aktuellen Umfrage des Jerusalem Center for Public Affairs zufolge erhoffen sich die Israelis von einer Zwei-Staaten-Lösung kein Ende des Nahostkonflikts mehr. Infolge des nicht abreißen lassen arabischen Terrors sieht eine Mehrheit die Schaffung eines Palästinenserstaates als unrealistisch und nicht erstrebenswert.

79% der jüdischen Israelis wünschen sich ein vereinigtes Jerusalem unter israelischer Kontrolle. Die Zwei-Staaten-Lösung dagegen sieht ein geteiltes Jerusalem als Hauptstadt beider Staaten vor.

Weiter zeigte sich, dass die Zustimmung für einen Rückzug aus dem Westjordanland von 60% im Jahr 2005 auf 36% im Jahr 2017 gesunken ist und dass nur 12% der jüdischen Israelis glauben, dass der Konflikt damit beigelegt werden kann.

JNS.org

ALLIIERTE WUSSTEN FRÜHER ALS BEKANNT VOM HOLOCAUST

Während heute viele Länder zur Aufnahme syrischer Flüchtlinge bereit sind, zeigen neue Dokumente, dass die Alliierten im Zweiten Weltkrieg zweieinhalb Jahre früher als allgemein angenommen vom Holocaust wussten und nichts unternahmen.

Die frühere UN-Botschafterin der Vereinigten Staaten Samantha Powers hatte sich für eine Freigabe der über 70 Jahre alten Dokumente eingesetzt. Bereits ein Jahr vor Kriegseintritt der USA wusste der Westen von der Vernichtung von 2 Millionen europäischen Juden im Dritten Reich sowie der geplanten Tötung von 5 Millionen weiteren Menschen.

Antisemitismus im amerikanischen Außenamt, wo man die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen nach einem Ende des Krieges sichern wollte, verhinderte wirksame Hilfe.

Jpost.com

ARCHÄOLOGEN: HILFE VOM IS

Quasi aus Versehen trug der IS dazu bei, dass Archäologen die antiken Palastanlagen des assyrischen Königs Sanherib entdeckten, dessen brutale Herrschaft im zweiten Buch der Könige beschrieben wird.

Nach der Rückeroberung Mossuls durch irakische Streitkräfte entdeckten Archäologen den über 2.600 Jahre alten Palast, als sie die Trümmer des vom IS im Jahr 2014 gesprengten Grabes des Propheten Jona untersuchten. Auf FoxNews.com heißt es: „[Der Palast] wurde bei der Eroberung Ninives 612 v. Chr. teilweise zerstört. Sanheribs Einfall im antiken Juda ist in der Bibel genau dokumentiert.“

Das Nachrichtenportal *Israel Today* bezeichnete den Fund als „eine der aufregendsten archäologischen Entdeckungen der letzten Jahre“ und als „weiteren Beweis, dass die biblische Geschichtsschreibung korrekt ist.“

Quelle: verschiedene Medienberichte

ISRAELIS GEGEN APARTHEIDVORWÜRFE

Zwei israelische Studenten der IDC-Universität in Herzliya folgten einer Einladung jüdischer Verbände ins südafrikanische Kapstadt, um gegen Israel gerichteten Apartheidvorwürfen anti-zionistischer Aktivisten entgegenzutreten, die im Rahmen der einmal jährlich an Universitäten weltweit veranstalteten „Israel-Apartheidwoche“ verbreitet werden.

Die 28-jährige Wanana Abrams, eine Israeli äthiopischer Herkunft, bezeichnet sich selbst als „nur eines von unzähligen Beispielen [...], warum der Begriff ‚Apartheid‘ nicht zum liberalen, demokratischen Israel passt“. Mit den Aktionen der „Israel-Apartheidwoche“ soll das Land als institutionell rassistisches Apartheidregime dargestellt werden.

Die Kundgebungen in Kapstadt sind als besonders aggressiv bekannt. Schon mehrfach schlugen sie in offenen Antisemitismus um, wenn z. B. der Hitlergruß gezeigt oder Fahnen mit Hisbollah- oder Hamas-Emblem geschwenkt wurden.

JNS.org

ISRAEL REIßT SIEDLUNGEN AB – DIE MEDIEN SCHWEIGEN

Vor Kurzem wurde eine nicht autorisierte Siedlung in Samaria von den israelischen Streitkräften geräumt. Die Bewohner hatten weder Araber vertrieben noch privates arabisches Land besetzt, sondern das Gelände eines aufgegebenen Armeestützpunktes genutzt. Darüber berichtet wurde nicht.

Anders als es die Verteufelung Israels als „kolonialistisch“ glauben lässt, wurden in den letzten Jahren viele solcher Außenposten zerstört – ganz abgesehen von der Räumung der Stadt Jamit auf dem Sinai (1982), der Zerstörung von vier jüdischen Städten in Nordsamaria (2005) und der Ausweisung von mehr als 8.000 Juden aus dem Gazastreifen (2005). Das Medienecho ist gleich null, während jedes noch so kleine Bauvorhaben in Judäa und Samaria enorm aufgebauscht wird.

JNS.org



Das Buch Habakuk

Habakuk 3,1-2 – Verwirkliche dein Werk, o Herr

Wer schwierige Zeiten durchmacht, bekommt oft zu hören: „Du musst einfach nur dafür beten. Du weißt doch, dass Gebet die Dinge verändert!“ Man könnte meinen, Gott würde unsere Umstände auf unser gläubiges Gebet hin ein für alle Mal wenden.

Verändert Gebet als solches tatsächlich einfach so die *Dinge*? Sorgt Gott für eine Wende, sobald Menschen ihre Anliegen im Gebet vor Ihn bringen? Wenn Gott Dinge ändert, weil Menschen beten, wie geht das dann mit Seinem souveränen Willen für die Welt zusammen? Hängen Gottes Pläne für das Schicksal der Welt von den Gebeten einzelner Menschen ab? Wenn Gottes Rat bereits unumstößlich feststeht, welchen Sinn haben dann Gebete? Wenn Beten nichts ändert, dann ist es doch nichts weiter als eine sinnlose Farce und reine Zeitverschwendung! Mit diesen und ähnlichen Fragen quälen Menschen sich schon seit vielen Jahren.

Gebet ist weder eine Farce noch Zeitverschwendung. Gläubige sollen beten, weil Gott es ihnen geboten hat. Da Gebet ein Mittel ist, das Gott zur Verwirklichung Seines Ratschlusses gebraucht, können Gläubige durch Beten eine lebendige Beziehung mit Ihm eingehen, die immer enger und vertrauter wird. Dabei ist es aber nicht das Gebet als solches, das Dinge verändert, sondern Gott bewirkt die Veränderung auf ein gläubiges Gebet hin, weil Er Seinen Ratschluss in einer bestimmten Situation ausführen will. Gebet ändert nicht so sehr *Dinge* als vielmehr *Menschen*, die in Übereinstimmung mit Seinem Willen gebracht werden. Diese Erfahrung machte auch Habakuk, als er bei Gott Antworten für sein Dilemma suchte.

Habakuks Gebet in Kapitel 3 ist weit mehr als eine simple Bitte. Seine Worte sind ein wunderschöner Lobgesang, der mit Anbetung und Preis überfließt, ein Dankgebet und eine Rückbesinnung darauf, wie Gott in der Vergangenheit mit Israel gehandelt hatte. Habakuks Gebet strömt sowohl in seinen dichterischen Ideen als auch in seiner Ausdrucksweise Erhabenheit aus und gehört zu den schönsten Beispielen hebräischer Poesie im Alten Testament.¹

Sein Gebet kann in drei große Abschnitte unterteilt werden:

1. Habakuk bittet Gott, dass Er Sein Werk verwirklicht und Seinen Zorn zurückhält (V. 1-2).
2. Der Prophet führt uns Gottes Macht vor Augen, wenn er Seine mächtigen Taten in der Geschichte Revue passieren lässt (V. 3-15).
3. Habakuk sinnt über Gottes Macht nach und drückt Vertrauen in Seinen Ratschluss aus, selbst wenn dieser Bedrängnis für ihn zur Folge haben sollte (V. 16-19).

Unserem Kapitel ist ein Titel vorangestellt: „Gebet des Propheten Habakuk nach Schigjonot“ (V. 1). Es gibt Kommentatoren, die Habakuk nicht für den Autor dieses Abschnitts halten, aber hier wird sein Name als Verfasser genannt.

Die genaue Bedeutung des Begriffes „Schigjonot“ ist unsicher. Er scheint ein sehr bewegt vorgetragenes Lied zu bezeichnen, in dem starke Emotionen und heftige Leidenschaft zum Ausdruck kommen. Obwohl uns also Kapitel 3 als Gebet vorgestellt wird, handelt es sich eher um einen Lobgesang. Habakuk, der innerlich stark aufgewühlt war und sich

¹ Merrill F. Unger, *Unger's Commentary on the Old Testament* (Chicago: Moody Press, 1981), Bd. II, S. 1910.

hin- und herwiegte, pries den Herrn mit einem Triumphgesang, als er über Seinen Sieg über Judas Feinde nachsann.

Im zweiten Vers spricht Habakuk bezüglich Gottes Absichten mit Juda drei Anliegen aus.

Gottes Wort vernommen

Habakuks Gebet beginnt mit den Worten: „HERR, ich habe deine Botschaft vernommen“ (V. 2). Mit seinen geistlichen Ohren hatte der Prophet Gottes Offenbarung empfangen; er hatte Antwort auf sein Gebet erhalten und wusste nun, wie der Herr handeln würde.

Rufen wir uns Habakuks Fragen und Gottes Entgegnung ins Gedächtnis: der Prophet hatte sich gefragt, warum Gott ungerührt und untätig schien, als er die in Juda herrschende Ungerechtigkeit im Gebet vor Ihn brachte (1,1-4). Daraufhin offenbarte Gott ihm, welch unglaubliches Werk Er tun würde. Er würde die heidnischen Chaldäer aufrichten und für Sein Gericht über Juda gebrauchen (1,5-6).

Diese Antwort ließ Habakuk sprachlos vor Staunen. Er fragte: *Wie kann ein heiliger Gott ein sündiges Volk gebrauchen, um Seinen gerechten Vorsatz gegen Juda zu vollbringen?*

Der Prophet erhielt keine unmittelbare Antwort auf sein Fragen. Deshalb stand er wie ein Knecht vor seinem Herrn auf seinem Posten und hielt Ausschau, wie Gott ihm antworten würde (2,1). Er wurde nicht ungeduldig und fordernd. Weder wandte er sich gegen Gott, noch bezeichnete Sein Handeln mit Juda als ungerecht. Auch sprach er nicht davon, seinen Glauben zu verlassen, weil der Herr die gottlosen Chaldäer benutzte, um Sein Volk zu züchtigen. Stattdessen wartete er im Gebet auf Gottes Wort (1,12-2,1).

Habakuks Geduld wurde mit einer weiteren Offenbarung Gottes belohnt. Zur *festgesetzten Zeit* würde Er die Chaldäer richten. Bis es soweit war, würde „der Gerechte [...] durch seinen Glauben leben“ (2,4). Er sollte auf Gott vertrauen, der zu Seiner Zeit allen Gerechtigkeit erzeugen würde – sowohl den Judäern als auch den Chaldäern (2,2-20).

Der Herr hatte Habakuk durch die Mitteilung über Sein Werk gedemütigt. Er stellte Gottes Handeln mit Juda nun nicht mehr in Frage, weil er wusste, dass Seine ausgestreckte Hand Gerechtigkeit üben würde.

Wie konnte Habakuk sich unter Gottes Ratschluss beugen? Erstens richtete er den Blick nicht mehr auf seine äußeren Umstände – Judas Verfassung und die Wahl der grausamen Chaldäer als Instrument des Gerichts. Zweitens brachte er seine Situation im Gebet vor Gott und vertraute darauf, dass dieser seine Verwirrung und sein ungläubiges Staunen klären würde. Drittens wartete er geduldig und aufmerksam auf Gottes Antwort auf sein Anliegen. Viertens nahm er Sein Wort an, als er es vernahm, und seine Verwirrung löste sich. Diejenigen, die in Nöten und Unsicherheit Gottes Willen erkennen wollen, sollten auch heute demselben Muster folgen.

Als Habakuk dieses Wort Gottes vernahm, erschrak er (vgl. die Übersetzung von Vers 2 in der Schlachter 2000). Wie Gott Gericht über Juda und Babylon üben würde, erweckte *Ehrfurcht* in ihm. Ja, er hatte nach Gerechtigkeit geschrien, aber die Strenge von Gottes Gericht ließ ihn überwältigt. Die Offenbarung traf ihn in seinem ganzen Wesen, auch körperlich, wie seine Worte in Vers 16 zeigen: „Ich vernahm es, da erbehte mein Leib, bei dem Schall erzitterten meine Lippen, Fäulnis drang in meine Knochen [seine Beine wurden schwach], und unter mir behte mein Schritt.“ Auch andere Männer der Bibel – wie David, Jesaja, Jeremia, Daniel und Johannes – reagierten körperlich, als sie das Wort Gottes hörten oder Seine Heiligkeit sahen. Heute werden nur wenige Menschen von Gottes prophetischer Wahrheit in solcher Weise getroffen.

Gebet ist weder eine Farce noch Zeitverschwendung. Gläubige sollen beten, weil Gott es ihnen geboten hat. Da Gebet ein Mittel ist, das Gott zur Verwirklichung Seines Ratschlusses gebraucht, können Gläubige durch Beten eine lebendige Beziehung mit Ihm eingehen, die immer enger und vertrauter wird.



Gottes liebevolles Erbarmen verschafft sich in mehrerlei Weise Ausdruck. Seine bedingungslose Erwählung Israels war ein Gnadenakt. Die Vergebung, die Er ihnen erzeugte, wenn sie widerspenstig waren, sich dann aber in Buße vor Ihm beugten, war reine Gnade. Wie Er sie durch die Jahrhunderte vor dem Gericht bewahrte, auch wenn sie keine Buße tun wollten, war nichts als Gnade.

Gottes Werk verwirklicht

Als er Gottes Wort vernommen hatte, betete Habakuk für die Verwirklichung Seines Werkes: „Inmitten der Jahre verwirkliche es“ (V. 2). Sobald er völlig verstanden hatte, was Gottes Absicht mit Seinem Volk war, bat Habakuk den Herrn, diese auch zu erfüllen. Dies mag vielen eine seltsame Bitte scheinen, aber es war dem Propheten ein Anliegen, dass Gottes Wille walten solle. Sein *Werk* sollte verwirklicht werden.

Welches Werk meinte der Prophet? – Das von Gott vorhergesagte Gericht, das durch Babylon an Juda vollzogen werden sollte (1,5-6). War Habakuk von Anfang an in Übereinstimmung mit Gottes Vorsatz gewesen? – Nein, Sein Ratschluss war ihm ein Rätsel, aber als er zusätzliche Offenbarungen erhielt, konnte er für sich annehmen, dass Gottes Werk gerecht war und wie vorgesehen vonstattengehen musste.

Zwar wusste der Prophet, dass das Gericht kommen würde, er wusste aber auch, dass Juda „nicht sterben“ (1,12) d. h. nicht vollständig ausgelöscht werden würde.² Gott hatte sich Israel als „Volk seines Eigentums“ (5Mo 7,6) erwählt, ein Volk, mit dem Er einen ewigen, an keinerlei Bedingungen geknüpften und mit Blut besiegelten Bund beschlossen hatte.

Habakuk wollte nicht nur Gottes Werk

verwirklicht sehen, er bat ihn auch, es vor dem Gericht „offenbar“ zu machen (V. 2). Dies war in Übereinstimmung mit Gottes Absicht, der dem Propheten schon früher befohlen hatte, die Vision aufzuschreiben (2,2), so dass jeder sie lesen und die Botschaft weitersagen konnte. Hoffentlich taten die Leser Buße, bevor das Verhängnis über sie kam!

Habakuk waren einige Dinge klar geworden. Erstens konnte er für Juda nicht um Bewahrung vor dem Gericht bitten, weil dies nicht Gottes Willen entsprach. Zweitens muss ein heiliger Gott Sünde richten. Drittens wusste er, dass es in Juda erst zu einer Erneuerung kommen konnte, wenn das Volk gereinigt worden war. Viertens musste es ihm zuallererst darum zu tun sein, dass Gottes Wille geschieht. Fünftens würde Gott das Volk im Gericht bewahren, weil Sein Bund mit Israel dies sicherstellte.

Judas Widerspenstigkeit vergeben

Obwohl Habakuk mit Gottes Vorsatz völlig übereinstimmte, schrie er im Gebet: „Im Zorn gedenke des Erbarmens!“ (V. 2). Der hebräische Begriff für *Erbarmen* (*racham*) spricht von Gottes *Mitleid und Seinem zarten inneren Mitgefühl*.

Gottes Erbarmen wird häufig unter besonderer Berücksichtigung zweier Aspekte beschrieben. Erstens ist da die Bindung zu Seinen Kindern. Er sieht Gläubige mit denselben Augen wie ein irdischer Vater seine Kinder; Er erzeugt ihnen Erbarmen und Mitgefühl, weil Er um ihre Schwäche weiß.

² Zwar sind Habakuks Worte in der revidierten Elberfelder als Frage übersetzt worden, doch handelt es sich eher um einen Ausruf, der auch eine Bitte bzw. Sicherheit ausdrücken kann (vgl. z. B. Luther 1984 oder Schlachter 2000). Vgl. auch die Erläuterungen zu Habakuk 1,12 in der Januar/Februar-Ausgabe 2017 von *Israel Mein Erbe*.

Zweitens erbarmt Gott sich über jene, die Er für Seine souveränen Absichten erwählt. Mose sagte Er: „Ich werde gnädig sein, wem ich gnädig bin, und mich erbarmen, über wen ich mich erbarme“ (2Mo 33,19).

Gottes liebevolles Erbarmen verschafft sich in mehrerlei Weise Ausdruck. Seine bedingungslose Erwählung Israels war ein Gnadenakt. Die Vergebung, die Er ihnen erzeugte, wenn sie widerspenstig waren, sich dann aber in Buße vor Ihm beugten, war reine Gnade. Wie Er sie durch die Jahrhunderte vor dem Gericht bewahrte, auch wenn sie keine Buße tun wollten, war nichts als Gnade.³

Obwohl Gott Sein Erbarmen für eine kurze Zeit zurückhielt und Sein Gericht über Juda kam, wusste Jeremia doch, dass Er *im Zorn des Erbarmens gedachte*. Mit tränenüberströmtem Gesicht betrachtete der Prophet Jerusalem und sah die fürchterlichen Zerstörungen, die die Babylonier angerichtet hatten. Alle Mauern und Häuser waren niedergerissen; der Tempel war abgebrochen worden wie eine Gartenhütte; die Straßen waren mit Erschlagenen übersät (Kla 2). Es herrschte unvorstellbarer Hunger: Säuglinge verdursteten; Kinder und Greise durchstreiften die Stadt auf der Suche nach einem Bissen Brot; und Mütter kochten und aßen ihre eigenen Kinder (Kla 4).

Und trotz alledem konnte Jeremia schreiben: „Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende, ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu. Groß ist deine Treue“ (Kla 3,22-23).

Jeremia wusste ganz genau, dass Gott Sein Volk immer noch liebte, schließlich waren sie beim Einfall der Babylonier nicht vernichtet worden. Der hebräische Begriff, mit dem er diese „Gnadenerweise“ bezeichnete, ist *chesed* (Kla 3,22). Im Wesentlichen ist damit gemeint, dass Gott *Gnade* und *Liebe* ist. Welch unerschütterlicher Beweis, dass Gott sich leidenschaftlich um sein bedrängtes und bedrücktes Volk sorgte. Seine Liebe zu ihnen war voll zarter Innigkeit!⁴

Ein anderer Kommentator erkennt in dem Begriff *chesed* Gottes *Bundestreue* zu Israel.

Für Jeremia bestand der einzige Grund zur Hoffnung darin, dass Gottes Erbarmen nicht aufhört. Der Prophet erhob sich aus den düsteren Trümmern des zerstörten Jerusalem und verkündete, dass Gottes Erbarmen „jeden Morgen neu [ist]. Groß ist deine Treue“ (Kla 3,23).

Ein liebender und gnädiger Gott hat den ganzen Tag seine Hände zu einem widerspenstigen Israel ausgestreckt. Im Palästinischen Bund wurde vorhergesagt, dass Gott einem sündigen Israel Erbarmen erzeugen und es in den letzten Tagen wieder in sein Land bringen würde, wenn es sich Ihm in Buße zuwendet (5Mo 30,1-3). Israels Sohnschaftsverhältnis zu Gott ist dauerhaft und kann niemals gelöst werden.

Jeremias Worte „groß ist deine Treue“ inspirierten Thomas O. Chisholm zu den drei Strophen des Liedes „Bleibend ist deine Treu“. Die erste und die dritte Strophe lauten:

Bleibend ist deine Treu, o Gott, mein Vater,
du kennst nicht Schatten, noch wechselt
dein Licht.

Du bist derselbe, der du warst vor Zeiten,
an deiner Gnade es niemals gebricht.

Frieden und ew'ges Heil, Freude die Fülle
fließt allen Menschen vom Kreuze her zu.
Gott gibt im Fleische sein Liebstes für
Sünder,
führt im Opfer die Schöpfung zur Ruh.

Sind Sie verwirrt von den Umständen?
Ihr Leben laugt Sie aus? Die Last ist Ihnen zu
schwer? Denken Sie an den Ratschlag Ihres
Freundes und beten Sie dafür! Gott erzeugte
Juda Seine gnädige Liebe, und dasselbe wird
Er bei Ihnen auch tun. Bleibend ist Seine Treu!
Suchen Sie Ihn im Gebet. Vielleicht wendet Er
Ihre Umstände. Vielleicht aber verändert Er
auch Sie selbst! Als Habakuk betete, veränderte
Gott ihn und er wurde in Übereinstimmung
mit Gottes Willen für sein Leben gebracht.

³ C. Laird Harris, Gleason L. Archer, Jr., Bruce K. Waltke, *Theological Wordbook of the Old Testament* (Chicago: Moody Press, 1980), Bd. II, S. 841-842.

⁴ Walter C. Kaiser, Jr., *A Biblical Approach to Personal Suffering* (Chicago: Moody Press, 1982), S. 79.

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten
Dienstes und Bibellehrer bei FOI



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.” (Spr 25,11)

Nach vielen Jahren harter Arbeit, um Israels Wüste in fruchtbares Land zu verwandeln, leben wir heute in schönen Städten. Die Veränderung des Landes hat zahlreiche Neueinwanderer nach Israel gelockt. Sie sprechen viele verschiedene Sprachen und sind sehr gebildet, aber die Bibel kennen sie nicht.

Die hiesigen ultraorthodoxen Vereinigungen nutzen die Gelegenheit und missionieren die Neuankömmlinge. Dafür erleiden sie keinerlei Verfolgung. Wir jüdischen Christen dagegen schon, wenn wir unseren Glauben weitergeben. Trotzdem wächst unsere Zahl.

Ultraorthodoxe Männer gehen von Tür zu Tür und warnen Neueinwanderer vor



dem Kontakt mit denjenigen, die an Christus glauben. Da in meiner Gegend viele Einwanderer leben und ich ihre Sprachen spreche, haben wir viele gute und lange Gespräche über den Glauben und die Bibel. Oft fällt dabei auch der Name Christus.

Die Gespräche verlaufen immer in angenehmer Atmosphäre. Ich gehe nicht zu den Leuten und sage: „Du musst an Christus glauben!“ Die Ultraorthodoxen drängen sich auf diese Art auf und versuchen, die Menschen damit von ihren Gedanken zu überzeugen. Ich dagegen zeige den Leuten einfach nur, was die Bibel sagt.

Neulich fragte ich ein paar dieser Einwanderer: „Wisst Ihr, was die Bibel ist?“

Einer entgegnete: „Natürlich! Sie ist das wichtigste Buch aller Zeiten, vor allem für Juden.“ Dann unterhielten wir uns darüber, was in Gottes Heiliger Schrift steht.

Irgendwann erklärte einer von ihnen: „Aber wir müssen alles tun, dass wir denen aus dem Weg gehen, die Christen aus uns machen wollen.“

Ich versuche, mit denen Geduld zu haben, die Christen gegenüber misstrauisch sind. Schließlich heißt es in 2. Timotheus 2,24: „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam.“

Ich gab ihnen eine Bibel und sagte: „Lest, und Ihr werdet mit eigenen Augen sehen, dass diejenigen, die Euch vor den Christen warnen wollen, selbst blind sind. Sie werden niemals mit der heiligen, vom Heiligen Geist inspirierten Bibel zu Euch kommen. Stattdessen kommen sie mit ausgedachten Geschichten, die Männer geschrieben haben, die von sich selbst denken, dass sie sich mit dem Gesetz auskennen. Ist auch nur einer von ihnen jemals mit der Bibel zu Euch gekommen?“

„Nein, keiner“, erwiderte einer.

„Das liegt daran, dass sie an ihre vielen Lehrer glauben, die Irrlehren verbreiten“, erklärte ich. „Ihr seid dabei, ihre Schafe zu werden—Menschen, die ihnen nachfolgen. Aber jetzt bietet sich Euch die Gelegenheit, die ganze Wahrheit zu erfahren, die Ihr nur in der Heiligen Schrift finden könnt.“

Jetzt begann ein ernsthaftes Fragen. Einer wollte wissen: „Was in der Bibel sollte man auf jeden Fall gelesen haben?“

Ich sagte ihnen, dass wir zuerst verstehen müssen, dass es nur einen Gott gibt, wie es in 5. Mose 6,4 steht, ein Vers, den viele jüdische Menschen drei Mal am Tag beten. Zweitens, fuhr ich fort, müssen wir wissen, auf wen der Herr unsere Schuld gelegt hat, wie es in Jesaja 53,6 heißt: „Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“

Als ich den Jesajavers zitierte, mischten sich einige Passanten ein und beschuldigten mich, das Christentum zu verbreiten. Anders als die Einwanderer leben sie schon seit langer Zeit in Israel und haben in einer orthodoxen Jeschiwa (Tora- bzw. Talmudschule) studiert. Die Einwanderer wussten nicht so recht, wie sie auf ihre Anschuldigungen gegen mich reagieren sollten.

Ich sagte meinen Verklägern: „Schaut Euch dieses Buch ganz genau an und sagt mir, woraus ich gelesen habe. Welches Buch ist wichtiger – die heilige Bibel, oder eines mit diesen alten traditionellen rabbinischen Geschichten?“

Natürlich sagten alle, dass die Bibel wichtiger sei. Dann stellten sie mir viele Fragen. Speziell eine höre ich immer wieder: „Wie kannst Du ohne Bart und besondere Kleidung über den Glauben sprechen?“

„Eure Lehrer machen sich selbst unkenntlich, ein Ablenkungsmanöver. Der Herr will, dass wir nicht im Tarnanzug vor ihn kommen, sondern mit offenen Herzen“, entgegnete ich.

Beten Sie, dass sich diese Menschen dem Wort Gottes zuwenden und ihr Herz dem Gott Israels geben.

aus dem Archiv von FOI, Juli 2004

Zvi Kalisher (1928–2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu FOI.



The Friends of Israel

vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn

Postfach 30 04 30

40404 Düsseldorf

www.cmv-duesseldorf.de



”

Gott verfolgt Seine Absichten mit Seinem Volk und hat ein Ziel mit ihm. Kann diese Absicht durchkreuzt oder vereitelt werden? Auf lange Sicht wird Er Seinen guten Willen für Israel und das Menschengeschlecht vollbringen und Israel wird ein Volk für Gottes Herrlichkeit sein.

Viktor Bulabozin (1903-1974)